

Prattner, Gessnerstr. 36

Wiener Mode



Wiener Mode

BEZUGSPREISE:

Für Österreich-Ungarn:
 ganzjährlich K 44— halbjährlich K 22— vierteljährlich K 11—

Für das Deutsche Reich:
 ganzjährlich Mk. 32— halbjährlich Mk. 16— vierteljährlich Mk. 8—

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die Länder des Weltpostvereines ganzjährlich K 48—

JEDEN 1. UND 15. DES
 MONATS EIN HEFT

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsgeschäften, sowie beim Verlag der »Wiener Mode« in Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87. Bei den Postanstalten laut amtlichen Tarif



Anzeigenverwaltung:
 ANNONCEN-Expedition SCHALEK
 von Heinrich
 WIEN I., WOLLZEILE 11

INSERTIONSPREIS:
 Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteil
 70 Heller. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

SPEZIALSCHNITTE

nach persönlichem Maß

werden den Leserinnen der »Wiener Mode« jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von K 1.20 = Mk. 1.20 per Schnitt geliefert

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellet am besten daraus, daß im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen angefertigt und geliefert wurden

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit

Unsere Abonnentinnen erhalten außerdem auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den in jedem Heft bei den betreffenden Abbildungen angegebenen Preisen

VERLAG DER GESELLSCHAFT FÜR GRAPHISCHE INDUSTRIE
 (»WIENER MODE«), WIEN VI., GUMPENDORFERSTRASSE 87

Soeben erscheint eine künstlerisch
 ausgeführte Reproduktion in der
 Größe von 40×50 Zentimeter des
 berühmten Gemäldes

DIE GRATULANTEN

von dem Altwiener Meister
 Ferdinand Georg Waldmüller

Als Umschlag des Doppelheftes
 7 und 8 der »Wiener Mode«
 in verkleinertem Maßstab und
 anderer Ausführung erschienen

DAS KUNSTBLATT IST GEGEN EINSENDUNG DES
 BETRAGES VON ZEHN KRONEN (SIEBEN MARK) PORTOFREI ZU BEZIEHEN

Wiener Mode

HEFT 14

15. APRIL 1919

32. JAHR

Hausfrauensorgen · Zeitbild von Ida Barber

Zur Zeit, da meine Freundin Klara heiratete, fühlte sie sich in ihrer kleinen, behaglich eingerichteten Wohnung sehr glücklich. Sie war frisch und gesund, anspruchslos, mit allem zufrieden. Wir blieben seither in regem brieflichem Verkehr. Klara schrieb mir, daß ihr Mann Teilnehmer eines großen Modehauses geworden, viel verdiene und entsprechend standesgemäß zu leben wünsche; sie werde also ihre Wohnung aufgeben und eine größere, aus drei Zimmern bestehende nehmen und eleganter einrichten.

Jahr auf Jahr vergrößerte sich die Familie. Selbstverständlich genügte das eine brave Mädchen, das sie von ihrer Mutter übernommen hatte, nicht mehr. Es mußte eine perfekte Köchin engagiert werden, da man viele Gesellschaften gab, außerdem ein Stubenmädchen und für die Kinder ein Fräulein.

Als das dritte Kind zur Welt kam, fühlte sich Frau Klara so entkräftet, daß sie das Kleine nicht nähren konnte; eine Amme wurde aufgenommen; sie war eine anspruchsvolle, unliebenswürdige Person, die gut gepflegt sein wollte und jede Mithilfe im Haushalte verweigerte.

Frau Klara hatte jetzt für ein großes Personal zu sorgen, sehnte sich oft nach der ruhigen Zeit zurück, als sie noch mit einem Mädchen auskam, das Haus und Küche musterhaft bediente.

Dann kam der Krieg und mit ihm die Lebensmittelnot. Gar oft fragte sich die kleine Frau: »Woher die nötigen Lebensmittel nehmen, um den Hunger der oft recht anspruchsvollen Hausleute zu stillen?«

Die perfekte Köchin konnte und wollte sich nicht an die Kriegsküche gewöhnen, die Amme verlangte nahrhafte Kost, da das Kind sonst nicht gedeihen könne, das Stubenmädchen war stets unzufrieden, da die fettarmen Speisen ihr nicht genügten; das Fräulein entblödete sich nicht, den Kindern die besten, für sie bestimmten Bissen vor der Nase fortzuessen.

Die Lebensmittelbeschaffung war, da Frau Klara zurzeit am Lande wohnte, eine sehr schwierige. Täglich Fahrten und Gänge in die Stadt. Wer sollte diese machen? Weder Köchin noch Stubenmädchen fanden Zeit dazu. Mit schweren Taschen bepackt, müde und abgespannt kehrte Frau Klara oft von ihren Ein-

käufen heim. »Es wird nichts helfen«, sagte sie zu ihrem Mann, »wir werden ein Fräulein aufnehmen müssen, das die Einkäufe besorgt; ich fühle mich zu schwach dazu, kann auch, da die elektrische Straßenbahn jetzt versagt, die weiten Wege nicht zu Fuß machen.«

Man engagierte also ein Wirtschaftsfräulein, das die Verpflichtung hatte, alles, was für die zehnköpfige



*Wenn der Frühling auf die Berge steigt . . .
Bildnisphotographie aus dem Atelier Edith Barakowich, Wien*

Familie nötig war, zu beschaffen. Frau Klara hatte sich wohl seither zuviel zugemutet. Die große Wohnung, die vielen dienstbaren Geister, die leider selten im richtigen Sinne dienstbar waren, Gesellschaften, Verpflichtungen, die sie der Familie gegenüber hatte, rieben ihre Kräfte auf. Als ich Freundin Klara unlängst besuchte, war sie nur noch ein Schatten ihrer selbst. Sie klagte, daß der Haushalt enorm viel koste, daß auf die Dienerschaft kein Verlaß sei, viel gestohlen werde, kurz, daß sie sich der Verpflichtung, für zehn Leute zu sorgen, nicht gewachsen fühle.

»So verkleinere dein Personal«, sagte ich zu ihr.

»Wem soll ich kündigen?« fragte sie unschlüssig.

»Die große Wohnung, die du jetzt inne hast,« antwortete ich ihr, »würde ich zuerst kündigen; dann dem Fräulein und dem Stubenmädchen.«

»Das wird schwer gehen«, antwortete Frau Klara. »Wir brauchen die Wohnung so wie sie ist, ein Speisezimmer, einen Salon, zwei Schlafzimmer, ein Kinderzimmer; für diese Räume ist ein Stubenmädchen noch zu wenig. Das Kinderfräulein könnte ich kaum entbehren. Wer soll denn Heini und Hilda beaufsichtigen?«

»Du selbst«, sagte ich, ohne auf ihre Verstimmung Rücksicht zu nehmen.

»Das geht auch nicht«, erwiderte Frau Klara; »ich habe so viele gesellschaftliche Verpflichtungen, daß meine Zeit nie ausreicht, wenn ich allen genügen will.«

»Du, eine gescheite Frau,« sagte ich, »wirst doch die sogenannten 'gesellschaftlichen Verpflichtungen' nicht höher stellen als die Pflichten, die du deinen Kindern gegenüber zu erfüllen hast! Glaubst du wirklich, daß dein sogenanntes Kinderfräulein pflichtbewußter ist als du selbst und zu jeder Zeit ihre Schuldigkeit tut?«

»Aber ohne Fräulein auszukommen ist unmöglich«, erwiderte die junge Frau. »Alle meine Bekannten haben für ihre Kinder junge Mädchen engagiert, die ihnen die Last der Erziehung abnehmen.«

»Die Last der Erziehung«, wiederholte ich; frage dich selbst, ob eine Mutter recht tut, diese Last einem

jungen Mädchen aufzubürden, das oft gar nichts von Erziehung versteht.«

»Du magst schon recht haben,« sagte Frau Klara kleinlaut, »aber bedenke, daß ich bei meiner angegriffenen Gesundheit fast selbst der Pflege bedarf. Wäre die Verpflegung nicht gar zu schwierig, so würde ich es wie Freundin Emma machen und mir eine Stütze engagieren.«

»Und zur Beaufsichtigung der Stütze vielleicht noch eine Vertrauensperson«, sagte ich höhnisch.

»Wäre gar nicht so übel,« meinte Frau Klara, »denn bestohlen wird man jetzt, wo man Vorräte ansammeln muß, von allen Seiten.«

Wiederholt sah ich Frau Klara im Laufe des Jahres und stets klagte sie, daß der Haushalt ihr große Schwierigkeiten bereite. Die Kinder sahen elend aus, sie selbst unterernährt, ihr Mann aß seit Wochen im Gasthaus, da die magere Fleischkost daheim ihm nicht behagte. Die Mehrzahl der für den großen Haushalt nötigen Lebensmittel wurde durch Schleichhandel bezogen; selbstverständlich reichte die junge Frau mit ihrem Wochenlohn nicht aus, machte Schulden, verkaufte Schmuckgegenstände, denn der sonst sehr freigebige Gemahl erklärte, daß er angesichts der traurigen Geschäftslage keine weiteren Zuschüsse geben könne. Köchin und Stubenmädchen verließen, als Schmalhans Küchenmeister wurde, ihre Posten; da überall Dienstbotennot herrschte, war es unmöglich, Ersatz zu beschaffen; so sah sich Frau Klara genötigt, auch Amme, Kinderfräulein und Einkäuferin zu entlassen, die Wohnung bis auf das eine Zimmer, das ihr Mann bewohnte, zu sperren und mit ihren drei Kindern in ein Pensionat zu übersiedeln. Hier sind sie wenigstens gut versorgt, aber gar oft fragt sich die junge Frau: »Wäre es nicht richtiger gewesen, in kleiner Wohnung mit einem Mädchen zu wirtschaften, als sich, um standesgemäß zu leben, die große Sorge für den großen Haushalt aufzubürden?«



Ein fröhliches Ostern in der Kinderstube

Drei bekannte Tänzerinnen

Gen^{de} Mahera



Romy
Johannsen

K. Schwarz
Hermine
Wasserbauer



Hinter den Lebenstoren · Von Lucy Gräfin Urfull

5. Fortsetzung

Copyright by Wiener Mode

Ottenstein sagte heiser: »Ich danke dir für diese offene Erklärung!« Dann ging er, und die Tür flog mit einem kleinen, knappen Ruck ins Schloß. —

Nach einer schweren, ruhelosen Nacht fühlte sich Hella wie betäubt. Ein Brief kam. Sie ließ ihn lange liegen. Endlich öffnete sie ihn. Maria Blanka Oberlin schrieb ihr, daß sie in nächster Zeit in Ausstellungsangelegenheiten nach Rodenstein zu kommen gedenke und Hella aufsuchen wolle.

Diese Aussicht machte sie plötzlich ganz glücklich. Es fiel ihr wohl ein, daß sie innerlich ziemlich zerfallen von Maria Blanka geschieden war. Aber was hatte das jetzt zu bedeuten? Hatte Maria Blanka etwa nicht das Recht, ihr Schicksal nach Gutdünken zu entscheiden? Wer es ihr nachtun könnte! Wer auch so zielsicher und unbeirrt in die Freiheit hinaustreten könnte! Aber was war man den wert, an solcher starken Natur gemessen?

Nein doch, sie wollte nicht so schwach neben der Freundin stehen. Sie begab sich an ihre häuslichen Geschäfte, als sei nichts Besonderes geschehen. Und als der Junge aus der Schule kam, begrüßte sie ihn frisch und sprach mit ihm über seine Angelegenheiten, so lebhaft, wie schon seit langem nicht.

Max freute sich. Es war ihm sehr ungemütlich im Hause gewesen, seit Tante Anna gegangen war. Was Mutti nur hatte? — Der Papa mochte sie wohl nicht gern. Er sah immer so unwirsch aus, seitdem Mutti von der Reise zurück war. Freilich, gestern war er merkwürdig freundlich gegen sie gewesen. Vielleicht war sie darum so gut gestimmt. Ach, wenn die beiden doch immer so zusammen sein wollten wie gestern! Es war ordentlich gemütlich im Hause geworden. Nun, Max mußte bald einsehen, daß dieser Zustand von kürzester Dauer gewesen war.

Jetzt saßen die Gatten sich wortkarg gegenüber. Höflicher noch als sonst. Es kam zwischen ihnen zu keinem Streit mehr. Was hier oder dort verletzte, fiel in den Abgrund des Schweigens. Jeder hatte es aufgegeben, dem anderen seine Meinung aufzudrängen. Auch dies allerletzte Verbindende war zerrissen.

*

Sehr spät fiel Ostern dieses Jahr. Endlich kam es unter Regenschauern gezogen.

Max war versetzt worden. Trotz alles Uebelwollens konnte man ihn nicht in der Klasse sitzen lassen. Dazu waren seine Leistungen zu reif. Aber er bekam den letzten Platz und Dr. Spengler schrieb ihm eine recht schlimme Bemerkung in die Zensur.

Max kam mit starkem Herzklopfen heim. Anstatt, wie gewöhnlich, das Zeugnis gleich beim Vater abzugeben, vergrub er es rasch in seine Schublade. Einstweilen gab er nur dem Bedürfnis nach, den fatalen Moment hinauszuschieben. Und einer sehr schwachen und doch sehr lockenden Hoffnung: wenn Papa es am Ende vergäße?

Richtig. Man saß bei Tisch und niemand fragte. Papa sah allerdings keineswegs beruhigend aus — so wie an den Tagen seiner allerschlechtesten Laune. Er sagte nichts. Ließ nur die Vorspeise auf dem Teller liegen als Dokumentierung, daß sie mißraten sei. Mutti tat, als ob sie es nicht bemerke. Sie redete auch kein Wort. Wie war das unheimlich! Was für Gedanken mochten sich wohl hinter dem Schweigen der beiden bewegen? Hätte man da nur hineinschauen können! Ob sie am Ende gar schon auf das gefürchtete Thema zuliefen?

Max kam die Idee, seine Eltern auf irgend eine Weise abzugeben. Er begann etwas zu erzählen, und wie er einmal im Zuge war, plapperte er immer leben-

diger, ordentlich fieberhaft, als ob in einem einzigen Augenblick des Verstummens die drohende Frage platzen müßte. Auf einmal fuhr Papa ihn an: »Halt endlich den Mund, Junge! Kinder haben bei Tisch überhaupt nicht zu reden!«

Max fuhr zusammen. Die Gabel klapperte auf dem Teller, so zitterte ihm die Hand. Ganz leise fühlte er, wie Mutti ihm unter dem Tisch das Knie streichelte. Ob es nun wohl kam? — Nein. Gottlob. Papa hatte wohl einen Aerger im Amte gehabt, der ihn beschäftigte. Welch ein Glück!

Einmal bekam er noch einen Rüffel, weil er nicht appetitlich genug aß. Und wieder wurde er kreidebleich, und wieder zog sich sein Herz in angstvoller Erwartung zusammen. Es ging auch diesmal so vorüber. Jetzt machte sich Max ganz klein, saß mäuschenstill, um sich möglichst in Vergessenheit zu bringen.

Endlich — endlich war das Essen vorbei! Max sprang auf, lief nach der Tür. Gleich würde er aus dem gefährlichen Bereich entwichen sein!

Da rief ihn der Vater barsch zurück: »Was sind das für Manieren? Wirft man seine Serviette so auf den Tisch? Gleich legst du sie zusammen. Marsch!«

Max bebten die Finger derartig, daß er das Tuch nicht zusammenbrachte. Da half ihm Mutti. Aber einen bösen Blick vom Papa bekam sie dafür.

Und dann brach das Verhängnis herein. Wie war denn das eigentlich? Hatte es nicht heute Zensuren gegeben? Ja? Na, wo steckte sie denn, die Zensur?

Es half nichts mehr. Max mußte das belastende Schriftstück überreichen. Er tat es mit der Miene eines Menschen, der, an einen Brückenrand gehetzt, keinen Ausweg mehr weiß, als hinunterzuspringen.

Der Vater las sie durch — langsam, bedächtig, ohne aufzusehen, als lerne er jeden Federstrich auswendig. Und Max stand vor ihm — stundenlang, tagelang oder jahrelang? — so dehnt die Qual ein paar Minuten aus.

Endlich blickte Ottenstein auf. Sein Gesicht war hart und blaß. Er sagte nur: »Hol' mir den Stock.« Und als Max zögerte, noch einmal lauter: »Sofort — hole den Stock.«

Max schlich davon. Hella trat dicht vor ihren Mann.

»Du sollst ihn nicht schlagen.«

Er gab keine Antwort.

Sie zitterte am ganzen Körper.

»Strafe ihn wie du willst. Aber schlagen sollst du ihn nicht!«

Ottenstein schien sie gar nicht zu hören.

Sie faßte ihn beim Arm, wie um ihn wach zu rütteln: »Hörst du? Ich leide es nicht! Der Junge ist zu groß und es gibt andere Erziehungsmittel als Schläge. Du verrohst ihn nur. So antworte doch wenigstens.«

Er machte sich nur von ihr wie von etwas Lästigem los. Und da kam auch Max mit dem Stock, und sein Gesicht war ebenso blaß und hart wie das seines Vaters.

Ottenstein hatte den Buben am Rockkragen ergriffen. Da warf sich Hella mit einem verzweifelten Entschluß auf den Stock, hing sich daran fest und suchte ihn Ottenstein zu entwinden. Beide rangen und Max benutzte die Gelegenheit, um sich aus dem Staube zu machen.

Hellas Kräfte waren schon überwunden. Aber Ottenstein stand vor ihr, so wütend erregt, so fassungslos, wie sie ihn nie zuvor gesehen hatte. Sie erwartete, daß er den Stock gegen sie erheben würde, und sie wich ihm nicht aus. Einen Augenblick zuckte ihm wirklich die Hand. Doch auch in diesem Moment des Selbstvergessens blieb der Instinkt seiner Erziehung mächtiger als seine Leidenschaft. Aber ein großer Haß flammte ihr aus seinen Augen, aus seinen Zügen, seiner Haltung, aus dem Tiefsten und Unbewußtesten seines ganzen Wesens entgegen. Und als er endlich das erste Wort heraus-

gebracht hatte, da kamen die anderen nachgestürzt. Eine ganze Flut, durch viele Jahre hinuntergezwingt, ein Schwall aufgehäufter Erbitterung. Ja. Nun bekam sie mit eins zu hören, was er durch die ganze Zeit ihrer Ehe erlitten hatte. Immer, immer hatte er noch gehofft, durch sein pflichttreues und rechtschaffenes Beispiel an ihr gut zu machen, was durch ihre Erziehung einmal gründlich verfehlt war. Uebermenschlich geduldig hatte er gewartet von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr — aber mit starrem Schädel rannte sie fort und fort gegen alles, was ihm groß und verehrungswürdig dünkte. Wie hatte sie ihn empört und abgestoßen durch ihren Mangel an Hingebung, an Religion, an jeder weiblichen Tugend! Hatte sie sich wohl jemals unterordnen können, um ihm förderlich zu sein? Wo wäre er schon mit einer anderen Frau! Hofmarschall könnte er sein. Jawohl. Oder vielleicht gar Minister. Aber sie stieß ja alle vor den Kopf, und er müßte nur immer laviieren, um sein Boot über die Klippen ihrer Ungehörigkeiten zu bringen. Darauf verschwendete er seine beste Kraft. Keiner — keiner ahnte ja, was er durchmachte. Nun trug sie ihm gar noch den Empörungsbrand ins Haus. Hetzte wohl den Sohn gegen ihn! Es war zum Rasendwerden. O Gott — wie oft hatte er innerlich den Augenblick erwünscht, wo er sie in unbegreiflicher Blindheit zu seiner Familie emporgehoben — aus einem Kreise, der nie und nirgends sich in den seinen zu fügen vermochte. War das Gerechtigkeit? Einmal — einmal im Leben beging man eine Torheit und nun konnte man's büßen bis ans Ende. Es gab keine Rettung aus der Misere.

Wie einen Rausch trank Ottenstein den Ausbruch seines Zornes. Endlich kam alles heraus mit ungezügelter Wucht. Nie im Leben hatte er sich das noch gestattet. O, es war eine Wohllust, sein Verschwiegenstes wie ein Trunkener preiszugeben.

Unterdessen fühlte Hella, wie eine sonderbare Ruhe über sie sank. Alle Leidenschaft, die sonst so schnell gegen die inneren Dämme brandete, erstarrte zur Regungslosigkeit. Wie ein Stein, wie etwas Schweres, Totes, Kaltes lag es in ihr. Sie dachte nicht daran, den Mann zu unterbrechen. Seine Worte trafen nichts in ihr. Zwei, dreimal hielt er inne, als erwarte er, daß sie den Brand seines Zornes durch Einwürfe neu entfachen solle. Und als nichts kam, polterte er mit neuer Wut los, wie um sich selbst aufzupeitschen — zuletzt nur noch stoßweise einzelne Worte. Dann schwieg er erschöpft.

Sie wartete noch einen Augenblick. Danach sagte sie ganz ruhig: »Das Einfachste ist nun, daß wir uns trennen.«

Er schien nicht zu begreifen, was sie meinte.

»Ja,« sagte sie, »du hast wahrscheinlich recht. Ich stehe dir im Wege. Und du stehst mir in meinem. Da gibt es eine ganz klare Lösung: Ich werde gehen.«

Was sagte sie da? Gehen? Scheidung? Etwas, was es noch nie in seiner Familie gegeben hatte? Ein Auflösen aller Gewohnheiten? Ein Umstürzen des Bestehenden? Ein Skandal? — — — Ach, das war ja einfach verrückt!

Er sagte es ihr: Daran sei gar nicht zu denken. Unter anständigen Leuten gäbe es so etwas nicht.

Aber als sie mit kaltem Eigensinn weiter auf ihrem Willen bestand, erklärte er ihr bündig, daß er niemals — niemals auf solchen Gedanken eingehen würde.

Hella sagte: »Was wirst du denn tun, wenn ich davon gehe?«

Er lachte grimmig: »Wirst du wirklich davongehen? So einfach dein Kind im Stiche lassen?«

Sie wurde sehr bleich. Jetzt bewegte sich wieder etwas in ihr. »Mein Kind nehme ich mit. Das ist selbstverständlich.«

Ottenstein brach in ein lautes Lachen aus.

»Gesetze gibt es nur in deinem Kopfe nicht. Sonst ruht die Gesellschaft gottlob auf sehr sicheren Gesetzen. Geh doch — geh und nimm deinen Sohn mit, wenn du einen Richter findest, der ihn dir zuspricht.«

Sie stöhnte: »Mein Gott — mein Gott — und so soll man sich weiterschleppen? ... Bis wohin? ...«

Er sagte hart: »Bis ans Ende. Bis einer von uns beiden gestorben ist. Eine andere Erlösung gibt es nicht — besser du nimmst Vernunft an und fügst dich.«

Die Aufregung nach dieser Szene warf Hella aufs Krankenlager. Sie lag matt, ohne Schlaf finden zu können, zu Bette und der Medizinalrat wußte keinen rechten Rat. Als sie noch bettlägerig war, meldete ihr das Mädchen eines Tages, ein Fräulein Oberlin wüßte sie zu sprechen. Hella empfing die Malerin aufs herzlichste. Und eine ihrer ersten Fragen war: »Haben Sie Lothar März wiedergesehen?«

Maria Blanka wurde rot.

»Ja — was denken Sie?«

»Ich denke, daß Sie ein liebes törichtes Mädchen sind. Glauben Sie mir — das Leben hat gar keinen Sinn ohne Liebe. Gar keinen Sinn, Maria Blanka. Gehen Sie zu Lothar März und grüßen Sie ihn von mir. Nicht wahr, Sie werden ihn von mir grüßen?«

Maria Blanka dachte: sie ist recht krank. Man muß sie nicht aufregen. Darum sagte sie: »Ja. Gewiß.«

Dann lenkte sie schnell ab. »Ich muß Sie aber in einer anderen Sache sprechen. Wegen der Ausstellung, die hier im Mai eröffnet werden soll. Man hat mich dazu aufgefordert. Ich bin sehr fleißig gewesen. Nun möchte ich gerne eine Zusammenstellung meiner Bilder in einem kleinen Raum für mich allein. Könnten Sie nicht ein Wort für mich einlegen, Hella? Bei Ihrer einflußreichen Stellung?«

Hella lächelte. »Ach Gott — ich stehe ja allen so fern. Aber mein Mann ...« Sie ließ ihren Mann zu sich herüberbitten.

Er kam ihrem Wunsch sehr überrascht und ziemlich übellaunig nach. Er hatte seine Frau seit der letzten Szene nur ganz flüchtig gesehen und ihre Unpäßlichkeit als einen Vorwand hingenommen, ihm aus dem Wege zu gehen. Was sie nun plötzlich von ihm wollte? Am Ende gar eine neue Auseinandersetzung. Nun, wenn sie ihn deswegen etwa störte ...

Sehr verdutzt war er, als er die fremde Dame bei seiner Frau vorfand.

Hella sprudelte gleich das Anliegen Fräulein Oberlins heraus. Sie glühte vor Erregung, drang in Ottenstein, sich für die Freundin zu verwenden. Er war so erstaunt, daß er erst gar nichts zu antworten wußte.

Maria Blanka war indessen entschlossen, dem einflußreichen Mann die Durchführung ihres Wunsches abzuschmeicheln. Und unbedenklich führte sie alle Mittel ins Feld.

Nun, ein reizvolles Mädchen war sie gewiß. Ottenstein blieb auch nicht unempfindlich gegen den Weihrauch, den sie geschickt um seine Eitelkeit zu schwenken wußte. So versprach er gütigst, sein möglichstes für sie zu tun, und erhielt ganz unvorgesehen und höchst überraschend einen krampfhaften, heißen, dankbaren Händedruck von Hella.

Als er gegangen war, kam Hella wieder auf Lothar März zurück. Ungestüm drang sie auf die Malerin ein. Sie sollte ihr gleich ihr Wort geben, daß sie sich mit ihm aussprechen würde. Maria Blanka wurde das unheimlich. Sie wußte nicht, wie sie diese wunderliche Erregung beschwichtigen sollte. Endlich — um Hella nur nicht weiter zu reizen — sagte sie:

»Ich will mir Ihre Worte gewiß zu Herzen nehmen.«

Sie fand es an der Zeit, sich zu verabschieden. Ein leiser Verdacht begann sich in ihr zu regen: sollte die arme Hella geistig etwas überreizt sein? Sie beschloß, sich vorsichtig zu erkundigen. In Rodenstein wußte man doch gewiß alles.

Der Name Ottenstein wurde von jedem mit äußerster Ehrfurcht genannt, und sie merkte, daß etwas von seinem Glanz sie vergoldend gestreift habe, nachdem sie im Hause empfangen worden war. Hinterher deutete man höchst vorsichtig an, daß der arme Herr ein wenig unter der Eigentümlichkeit seiner Frau zu leiden habe.

Sonderbar! dachte Maria Blanka. Ich habe doch in Sizilien nichts an ihr bemerkt.

Am Abend aber lag Hella in wildem Fieber und delirierte, und der Medizinalrat mußte die halbe Nacht an ihrem Bette verweilen.

*

Einige Tage lag schwere Bangnis über dem Hause. Das Fieber hielt sich auf einer bedrohlichen Höhe. In ihrem Bette richtete sich Hella zuweilen auf und redete wirre, unverständliche Dinge. Sie wollte auch emporspringen, an die Luft, zum Fenster hinaus. Andere Male lag sie erschöpft, und ihr Atem wehte leise wie ein erlöschendes Licht. Der Medizinalrat, der mit dieser Krankheit nichts Rechtes anzufangen wußte, stellte eine Diagnose auf Typhus mit nervösen Fiebererscheinungen.

Ottenstein schlich sehr bedrückt umher. Man sprach ihm von allen Seiten warme Teilnahme aus. Die hohen Herrschaften ließen sich oft nach Hellas Befinden erkundigen. Zweimal täglich. Er wußte, sie machten sich aus seiner Frau nicht viel. Ihre Aufmerksamkeiten galten ihm.

Ganz plötzlich, wie es gekommen war, sank das Fieber. Typhus konnte man das also nicht nennen. Der Medizinalrat half sich aus seiner Verlegenheit durch eine lange gelehrte Auseinandersetzung, die kein Laie zu begreifen imstande war.

Ja. Es fehlte Hella nun eigentlich nichts mehr, ob schon man sie auch nicht gesund nennen konnte. Sie schleppte sich umher, kraftlos, unfähig zu irgend einer Beschäftigung. Dem Leben gegenüber fühlte sie eine unüberwindliche Unlust. Die Vergangenheit lag hinter ihr, wie durch einen schweren Vorhang verborgen, den zu heben eine viel zu große Anstrengung sei. Und es war ihr, als gebe es gar keine Gegenwart. — So vergingen Wochen.

Max fand den Zustand der Mutter recht langweilig. Es gefiel ihm zuhause immer schlechter, und er trieb sich draußen so viel herum, wie es irgend anging. In dieser Zeit ward Rodenstein wieder durch viele Bubenstreiche beunruhigt, doch war der Uebeltäter vorsichtig genug geworden, sich nicht erwischen zu lassen. Dem Verdacht, der sich nicht beweisen ließ, bot er ziemlich frech die Stirn.

Immer fühlte er Dr. Spenglers Augen auf sich. Auch wenn er sich außerhalb seines Gesichtskreises befand. Immer wußte er sich beobachtet, und es machte ihm

eine Weile Spaß, diese Aufsicht irrezuführen. Aber bald wurde seine Ehrlichkeit und seine knabenhafte Ungeduld dieses Spiels müde. In ihm drängte alles auf eine Explosion. Er meinte, dies Herumschleichen um eine unvermeidliche Katastrophe nicht länger aushalten zu können. Mochte der Krach doch kommen — lieber als dies endlose Katz- und Mäusespiel. Und was konnte denn schließlich so Schlimmes passieren?

Es war in der Freiviertelstunde vor Dr. Spenglers Lektion. Max stand an der Tafel und zeichnete mit groben Zügen eine der ihm geläufigen Karikaturen. Man konnte sie trotz der ungeschickten Striche ganz gut erkennen: ein Fuchs, der sich mit dem Schwanz in einer Falle gefangen hat; und der Fuchs hatte Dr. Spenglers Gesicht. Um jeden Zweifel aber zu entkräften, schrieb der Junge mit großen Buchstaben darunter: »Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein oder Dr. Spengler, der betrogene Fuchs.«

Hahaha! War das ein Spaß! Es gab doch keinen lustigeren Kameraden als Max Ottenstein! Wie sie sich alle davor drängten und lachten und Witze rissen und sich mit den Ellenbogen stießen, um besser zu sehen! Hahaha!...

Da steht Dr. Spengler in der Tür. Alles verstummt und erstarrt wie unter einer Zauberformel. Die Gesichter sind bleich. Der Knabe, der Max am nächsten steht, greift geistesgegenwärtig nach dem nassen Schwamm und will die Zeichnung verwischen.

Aber Max stellt sich trotzig, breitspurig mit ausgebreiteten Armen davor: »Laß doch!« Seine Blicke springen dem Lehrer wie gereizte Katzen entgegen. Nun mag es doch zur Entscheidung kommen!

»Wer hat das getan?« fragt Dr. Spengler, und jeder hört aus seiner Stimme, daß ein furchtbares Strafgericht bevorsteht. Aber alle schweigen. Der Geist der Kameradschaft schweißt sie wie einen einzigen Körper zusammen.

Dr. Spengler fragt nochmals. Und wieder bleibt alles stumm.

Der Lehrer ist weiß im Gesicht. Kleine Muskeln spielen und zittern ihm unter der Haut. Er bedarf seiner ganzen Ueberwindung, um eine äußere Ruhe zur Schau zu tragen.

»Nun,« sagt er, »wenn keiner den Täter nennen will, so wird es die ganze Klasse büßen. Die ganze Klasse — um des einen willen, der zu feig ist, sich zu melden.« Seine Augen bohren sich dabei tief in Maxens Antlitz. Der ist blutrot geworden.

Fortsetzung folgt



ANMUTIGE WIENERINNEN IN REIZVOLLEN FRÜHJAHRSHÜTEN

Reizende Zusammenstellung von Taffet und Perlstroh mit Gesteck aus Paradiesreihfeder. Modell der Firma Passecker, Wien



Links unten: Anmutiger Frühjahrsfut aus Perlstroh mit sehr günstig wirkender Anwendung von Bandputz; derselbe ist teilweise durchgezogen

Rechts unten: Frühjahrsfut aus Perlstroh mit Schattenkrempe. Kleidet jugendliche Gesichtchen sehr reizvoll. Modell der Firma Passecker, Wien



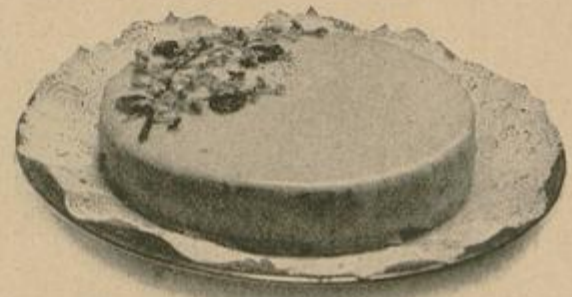
Verschiedenes für den Osertisch



Osterkuchen



Fischsuz



Fliedertorte

All die guten Leckerbissen, die der Frühling beschert und die man den langen Winter hindurch entbehren mußte, werden in der Regel zu Ostern zuerst auf den Tisch gebracht. Dazu gehören die zarten Frühlingskräuter Löwenzahn, Gundelrebe, Veilchenblätter, Kerbel, Sauerampfer, Brunnenkresse und ähnliche, die teils zur Bereitung von Kräutersuppen, Soßen oder Salaten Verwendung finden.

Weiters gibt es um die Osterzeit die ersten frischen Eier in größerer Zahl, da die beste Legezeit der Hühner ist. Von Fleischarten ist besonders das Fleisch junger Tiere, ganz besonders Lamm- und Kitzfleisch, sehr beliebt.

Von Gemüsen gibt es Radieschen, von welchen besonders die weißen, langen — Eiszapfen genannt — als sehr guter Spargelersatz gelten, ferner Spinat. In manchen Gegenden werden auch die ganz jungen, zarten Hopfentriebe sehr gerne als Gemüse gegessen.

Kräutersuppe. Junge, zarte Blätter von Löwenzahn, Gundelrebe, Sauerampfer, Veilchen, Petersilie und Kerbel sowie etwas Spinat werden gut geputzt, gewaschen, in Fett gedünstet, durch ein feines Sieb gestrichen, in eine gut verkochte Einmachsuppe gegeben, gut verquirlt, einmal aufkochen gelassen, gesalzen, gepfeffert und mit 1 Dotter legiert.

Kräuteromeletten. In den festen Schnee von 3 Klar rührt man 3 Dotter, 3 Löffel Mehl, 1 Löffel gedünstete, passierte Kräuter und Salz und bäckt aus dieser Masse Omeletten, die man mit Haché oder gedünsteten Schwammerln füllen kann.

Radieschen. Weiße Radieschen werden abgeschabt, in Salzwasser weichgekocht, abgeseiht und mit in Fett oder Butter gerösteten Bröseln bestreut.

Gefüllte Eier. Eier werden hartgekocht, quer durchgeschnitten und der Dotter ausgelöst, so daß aus einem Ei zwei Becherchen entstehen. Dieselben werden an der Unterseite etwas abgeflacht, damit sie stehen, und der Rand ausgezackt. Mittels einer Dressierspritze oder Papierdüse werden die Eier mit folgender Masse gefüllt und mit Petersilie verziert: Die Dotter werden mit etwas Butter durch ein Sieb gedrückt und mit Sardellenpasta und etwas Senf abgerührt.

Spinatomeletten. Man macht aus Dotter, Mehl, etwas Wasser, Salz und Schnee einen lockeren Schmarrenteig, aus dem man Palatschinken bäckt. Dieselben werden mit eingemachtem Spinat gefüllt und eingerollt.

Haferreis mit Spinat und Spiegeleiern. Haferreis oder Graupen werden in der Kaffeemühle gemahlen, gekocht und gut ausdünsten gelassen. Diese Masse wird mit 1 Ei, gerösteter Zwiebel und Petersilie vermischt und zu Laibchen geformt. Dieselben werden gleich ausgehöhlt und auf einem befetteten Blech

in der Röhre gebacken. Die Höhlung wird sodann knapp vor dem Anrichten mit eingemachtem Spinat gefüllt und mit 1 Spiegelei belegt.

Fein gefüllte Lammsbrust. Eine schöne Lammsbrust wird untergriffen, mit folgender Fülle gefüllt, zusammengenäht, mit heißem Fett übergossen und gut gebraten.

Fülle: Ein Stückchen Lammsschlegel oder Schulter wird einigemal faschiert, gestoßen und durch ein Sieb gedrückt. Man bereitet aus 1 Achtelliter Wasser, 3 Dekagramm Fett, 8 Dekagramm Mehl und Salz einen Brandteig, verrührt diesen mit 2 ganzen Eiern, dem Fleisch, Pfeffer und nach Geschmack mit kleinwürflig geschnittener Zunge oder Selchfleisch, gedünsteten Schwammerln, allenfalls auch grünen Erbsen und anderen gekochten, feingeschnittenen Gemüsen. Man kann mit dieser Masse auch hartgekochte Eier in die Lammsbrust füllen, was sich beim Aufschneiden und Anrichten besonders hübsch macht.

Kitzragout. Kitzfleisch wird hergerichtet und in kleine Stücke geschnitten. In heißem Fett läßt man feinblättrig geschnittene Zwiebel goldgelb werden, gibt Paprika, einige Tropfen Essig und gesalzenes Fleisch dazu und läßt es zugedeckt in eigenem Saft weich dünsten. Wenn das Fett klar geworden ist staubt man, läßt das Mehl anrösten, gießt mit Wasser auf und läßt den Saft gut verkochen.

Fischsuz. Ein Karpfen oder anderer beliebiger Fisch wird in kräftigem Sud gekocht, herausgenommen, auskühlen gelassen und in Stücke geteilt. Der Sud wird mit einigen Blättern Gelatine nochmals aufgekocht, mit Eiklar geklärt und durch ein Tuch geseiht. Eine Form wird mit der Suz ausgegossen und nach dem Erstarren mit den Fischstücken und der Suz vollgefüllt. Wenn die ganze Masse erstarrt ist, wird die Suz gestürzt und mit Gurkenscheiben, harten Eiern, Radieschen usw. angerichtet. Statt des Fischsudes kann man auch Schweinssuz nehmen.

Osterkuchen. Ein lockerer, feiner Germteig wird in einer Reifforn gebacken, auf eine Schüssel gestürzt und nach vollständigem Auskühlen mit Bohnencreme verziert. In die Mitte legt man einige gefärbte Eier, so daß das Ganze wie ein Nest aussieht. Man kann den Kuchen auch nur mit Zucker bestreuen.

Germteig. 40 Dekagramm weißes Mehl, 10 Dekagramm Zucker, 10 Dekagramm Fett, 3 Dotter, Salz, etwas Wasser oder Milch und ein Dampferl von 2 Dekagramm Germ.

Bohnencreme. Weiße Bohnen werden weichgekocht, in der Röhre ausdampfen gelassen und durch ein Sieb gedrückt. Der Bohnenbrei wird dann mit Zucker, etwas Rum und Kakao oder Schokolade nach Geschmack verrührt.

Fliedertorte. 4 ganze Eier, 2 Dotter, 14 Dekagramm Zucker werden am lauen Herdrand dick schaumig geschlagen, dann mit 10 Dekagramm Mehl und 3 Dekagramm kalter, zerlassener Butter leicht verrührt. Die Masse wird in einer Tortenform langsam gebacken, und am nächsten Tage zweimal durchgeschnitten. Das mittlere Blatt wird mit Punsch getränkt, dann die 3 Blätter mit Marmelade zusammengesetzt. Das oberste Blatt wird auch sehr dünn mit Marmelade bestrichen, die Torte mit weißer Glasur überzogen und mit verzuckerten Fliederblüten und Angelika in Form eines Fliederzweiges belegt.

Die gegensätzliche Sommermode für die Kinderwelt

Gekürzter Schluß bei kleinen, verlängerter bei größeren Mädchen



Die Kindermode steht immer in gewissem Zusammenhange mit der von der Mode vorgeschriebenen Kleidung der Großen; momentan sind es die langen Achseln, die hier und dort zum Ausdruck kommen. Für Kinder zarteren Alters sind kurze Leibchen mit unterschobenen gefalteten oder angesetzten gereihten Röckchen in Aussicht gestellt, schmale und Schärpengürtel mit Fransenabschluß gelten als Abschluß. Die Schließbluse ist Modeliebling, der Schnurgürtel wird auch für kleine Knaben, die man in Kittelblusen steckt, gerne genommen. Der Hals wird von ovalen, breitgezogenen oder spitzgeformten Ausschnitten in kleidsamer Art freigelassen. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Die Frisur muß der Form des Gesichtes angepaßt werden



Abendfrisur mit Knoten aus Locken und seitlich gescheiteltem, puffig gestecktem Haar

Griechische Knoten als Modeneuheit



Morgenfrisur mit glattem Haar und tiefem Knoten; besonders für dunkles Haar geeignet



Abend- und Gesellschaftsfrisur, an den Altwiener Stil erinnernd. Knoten aus Löckchen

Frisur und Kleid können allenfalls gleichen Stil haben



Abend- und Gesellschaftsfrisur mit zurückgestrichenem Haar und gedrehtem Knoten

Frisuren von S. Peßl, Wien

Individualität, Temperament und Charakter kommen oft auch in der weiblichen Frisur zum Ausdruck. Man kann sich nur schwer ernst angelegte Frauen mit recht flotten Frisuren denken und im Gegenteil vor Leben sprühende Backfischchen nicht in schlichtem, glattem Scheitel wandeln sehen. Ein gewisser Zusammenhang wird, ohne daß es die Trägerin will, zwischen ihrer Veranlagung und der Frisur, die einen großen Bestandteil der Toilette bildet, bestehen. Kommt doch fast immer das Wesen in der Kleidung zum Ausdruck. Nur im Grundzug der Frisuren schafft die Mode Aenderungen, die sich im wesentlichen nach der Art der modernen Gewandung zu richten haben. Die jetzt in allem bevorzugte Einfachheit kommt auch in der Art, das Haar anzuordnen, zum Ausdruck. Die hier veranschaulichten Frisuren zeigen, daß trotz großer anspruchslosigkeit im Aussehen die Haartracht eine ganz verschiedenartige sein kann. Die Mode begünstigt jetzt den griechischen Knoten in auffallender Weise. Sei es, daß er tief im Nacken sitzt, halbhoch oder auch hoch aufgesteckt wird, sei es, daß er sich aus Schlupfen,

Die Frisurenmode kommt in einfachen Formen zum Ausdruck



Frisur mit halbhoch gestecktem griechischem Knoten. Günstig für hellblondes Haar

Frisuren mit gescheiteltem Haar



Alltagsfrisur mit schrägem Scheitel, Stirnzacke und halbhohem griechischem Knoten



Leicht gewellte Morgenfrisur mit Scheitel und tiefsitzendem griechischem Knoten

Anmutige Einfachheit gereicht jeder Frisur zur Zierde



Frisur mit Stirnzacke und griechischem Knoten. Löckchen werden in das Gesicht gelegt

Frisuren von S. Peßl, Wien

Löckchen oder einem sogenannten Perldreher bildet, das ist aus zwei übereinander gewundenen Strähnen, deren mittlerer Teil nach erfolgtem Aufnadeln durch Umlegen aufgestellt wird. Wird der Knoten sehr hochsitzend getragen, so daß die rückwärtige Frisurenlinie vom Scheitel stark abfällt, so stützt man ihn mit einem hohen Kamm. Kämmen sind wieder zu Ehren gekommen und wirken besonders in reich geschnitzten Ausgaben sehr vornehm. Die Kunst des Friseurs vermag zur Schonung des eigenen Haares einzelne Haarsträhne geschickt anzubringen, die man wellt und in moderner Art über die Ohren legen kann, wie dies jetzt mit Vorliebe getragen wird. Damen mit breitem Gesicht wird diese Haartracht vorzüglich kleiden, weil dadurch das Gesicht oval gestreckt und in kleidsamer Weise beeinflusst wird. Das Welleneisen wird immer noch angewandt, doch sollen seine Spuren ziemlich verwischt werden. Ganz nach Gesichtsschnitt und Typus wird man krause Löckchen die strengen Linien der Frisur überragen lassen oder das Haar in glatter Form zurückstreichen.

Renate Francis

Rissenplatte und Bordüre mit Blatt- und Stielstichstickerei



Beschreibung auf dem Musterbogen

Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 80 h oder 80 Pf. Je eine naturgroße gestochene Pausse sam: Gebrauchsanweisung; gegen Ersatz von K 1 50 oder Mk. 1 50



Die neue Sportkleidung



Nr. 1. Sportweste mit schrägem Verschluss; über jeder Bluse zu tragen



Nr. 3. Neue Sportweste der Firma P. & C. Habig, Wien



Nr. 2. Sportweste mit geknüpften Vordertheilen; über jeder Bluse zu tragen

Als neuer Bestandteil der Sportgewandung ist die ärmellose, westenähnliche Bluse anzusehen, die als kleidsame und praktische Ergänzung irgend eines Unterkleides getragen wird. Ein Schärpengürtel, abstechend oder in gleicher Farbe, vervollständigt sie in angenehmer Weise. Bei der Wahl dieser Weste hat persönlicher Geschmack zu entscheiden und das Material hiezu kann beliebig gewählt werden. Es gibt hiefür keine Vorschrift. In seidnem Strickwebestoff, weichem Seidenstoff, Sämschledertuch, schmiegsamem Wollstoff, wohl auch in bunten Ausgaben wird die Weste stets gleich nett und kleidsam sein, wenn man es versteht, das Gesamtbild zu einem harmonischen zu gestalten. Wir haben schon wiederholt über Sportkleidung im allgemeinen gesprochen und hervorgehoben, daß nur die allergrößte Einfachheit die maßgebende Richtung dafür sein soll, wie dies die im vorliegenden Hefte mit den Abb. Nr. 22—33 zur Anschauung gebrachten Original-Sportkleidungsstücke auch darstellen. Man trägt als schützende Hülle den einfachen Mantel oder auch die wiederaufgenommenen kragenähnlichen Umhüllen, wohl auch die halblange Jacke mit und ohne Gürtel. Die Kopfbedeckungen müssen gut sitzen, dürfen nicht angenadelt sein. Man wird vorzugsweise kleine Formen nehmen, mit oder ohne Krempe, je nach der Art des Sportes, für den die Kleidung bestimmt ist. Ausnahmslos aber, sei es für welchen Sport immer, gelten praktische Schuhe mit niedrigen Absätzen, die die natürliche Fußstellung ermöglichen. Jeder andere Schuh ist beim Sport hinderlich. R.F.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteile des Hefes

Charakteristische Formen der Wiener Hutmode



Nr. 4. Vormittagshut aus Lisereestroh mit seitlich breit ausladender, mit Samtband geputzter Krempe



Nr. 5. Besuchshut aus schwarzem Taffet. Die Innenseite der Krempe zeigt ein helles Strohgeflecht



Nr. 6. Vormittags- oder Sporthut in Käppchenform mit eigenartigem Bandschmuck. Die Krempe ist rückwärts hoch aufgeschlagen. — Nr. 7. Barett aus weißem und schwarzem Taffet mit Rosen aus ebendiesem Stoffen. Der Hut wirkt besonders reizvoll zu einem gleichartigen Kleide

Wie vielseitig die neue Hutmode ist, sollen unsere Bildchen hier zeigen. Es ist für jeden Geschmack vorgesorgt. Sowohl das kleine Käppchen als der breitrandige, in charakteristischer Weise nach abwärts gebogene Hut sind im Modeprogramm für die nächsten Tage vertreten. Die Kappe bleibt im Wesentlichen hoch und nur bei althergebrachten Formen ist sie abgeflacht, wie dies bei Abb. Nr. 7 zum Ausdruck kommt. Diese Hutform zeigt in neuer Art ausgeführte Rosen aus Seidenstoff, die über einem ziemlich großen Wattebausch durch Falten eines in die Hälfte gebrochenen langen Stoff-



Nr. 8. Vormittags- und Sporthut aus zweierlei Pedalstroh. — Nr. 9. Barettkappe aus grobem Strohgeflecht mit weißer Eandschleife. — Nr. 10. Besuchs- und Nachmittagshut aus Perlstroh. Die Kappe ist mit Seidenstoff bespannt. Zwei Federnköpfe streben vorne in die Höhe

streifens erreicht werden. Wie in der Unterschrift bemerkt, sind diese Hüte besonders dann von großem Reiz, wenn die sonstige Kleidung farblich und stofflich damit im Zusammenhang steht. Ganz eigenartigen Geschmack verkörpert das kleidsame, besonders für schmale Gesichter geeignete Strohkäppchen Abb. Nr. 6, dessen Bandputz besonders in zartgetönten Farben gut wirken wird. Wir denken uns zu einem hellgrauen Strohkäppchen lilafarbige Samtbänder sehr schön. Die Straußfeder scheint wieder aufzuerstehen. Man bringt sie an der Kappe an oder läßt sie vorne seitlich in die Höhe streben. R. F.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.— oder Mk. 1.— Das Maß muß knapp über der Frisur genommen werden

D I E N E U E T A I L L E



Nr. 11. Kleines Abendkleid aus glänzendem, weichem Seidenstoff mit kurzen Ärmeln. Rückansicht und Beschreibung auf dem Musterbogen. Das Leibchen schneidet rückwärts in gerader Linie im Schlusse ab. Der Verschluss geschieht vorne. Der Rock tritt zur Seite über. Die Machart ist für schlanke oder stärkere Figuren gleich vorteilhaft. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Praktisches für die Straße



Nr. 12



Nr. 13



Nr. 12. Neuartige Einkaufstasche mit zwei Abteilungen; aus jedem Stoff anzufertigen. Ovale Holzringe als Handhaben. — Nr. 13. Einkaufstasche aus gemustertem und einfarbigem Stoff mit ovalen Holzringen als Handhaben. Seitlicher Druckknopfverschluss. — Nr. 14. Wiener Jackenkleid mit geschlungenem Gürtel. Die Machart eignet sich zur Herstellung in Woll- und Seidenstoffen gleich gut. Vorne und rückwärts können die Schoßteile allenfalls angesetzt sein. Der Schalragen wird für sich angebracht. — Nr. 15. Breitrempiger Strohhut mit Samtband und nach abwärts gelegtem Flügel aus Federn oder Band. — Nr. 16. Wiener Schneiderkleid mit loser, rückwärts längerer Jacke, deren Teile nicht mit verstärzten Nähten, sondern abgebogen aufliegenden Kanten zusammengestellt sind. Der für sich angebrachte Schalragen wird aus einem streng schrägfädigen Streifen gewonnen. — Nr. 17. Nachmittagskleid aus Woll- oder Seidenstoff mit reichem Knopfsatz und neuartiger Wickelbluse. Die Wickelteile werden für sich in Verbindung mit dem Schalragen aufgesetzt. Der Schoßteil ist anzusetzen. Man kann die Machart auch aus zweierlei Stoffen gewinnen. Beschreibungen und Rückansichten auf dem Musterbogen



Nr. 18. Einkaufstasche mit ovalen Holzringen und aufgesetzten, beliebigen Spangenteilen. — Nr. 19. Einkaufstasche mit Holzstäben und Band- oder Schnurhandhaben. Der Verschluss geschieht mit Knopf und Schlinge. Man gewinnt die Tasche aus zwei gerundeten, oben eingerogenen Stoffteilen. — Nr. 20. Einkaufstasche aus festem Wollstoff oder Ledertuch mit Handhaben aus Borren. — Nr. 21. Beuteltasche aus zweierlei Stoffen. Aus vier Teilen zusammengestellt, die mit gemustertem Stoff ergänzt sind. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1'20 oder Mk. 1'20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Neuestes für den Sport



Nr. 22



Nr. 23



Nr. 22. Sportbluse mit Spangenteilen. Der Gürtel aus gleichfarbigem Leder schließt mit einer Metallschnalle. — Nr. 23. Sportbluse mit für sich anzulegendem Westenkragen, der leicht erneuert werden kann. — Nr. 24. Jackenanzug aus kariertem Stoff für den Tourensport. Unter der Jacke trägt man eine Hemdbluse aus Waschseide. Der Schoßteil der Jacke läuft vorne und rückwärts in Gürtelform aus und ist für sich anzubringen. Die Vorder- und rückwärtigen Ergänzungsstücke können ebenfalls angesetzt sein. — Nr. 25. Sportkappe mit Schildkrempe, zum Anzuge passend. — Nr. 26. Kittelkleid mit teilweise angesetztem Rock für den Tourensport. Darunter wird eine ärmellose Sportbluse getragen. Der Kragen ist zum Teile aus den Vorderbahnen umgelegt. — Nr. 27. Sporthut aus weichem Filz mit Federngesteck. — Nr. 28. Kittelkleid mit Paasenteilen und aufgesetzten Taschen für den Gartensport. Der breite, spitz auslaufende Kragen ist für sich angebracht. Man kann ihn allenfalls auch abstechend nehmen. — Nr. 29. Neuartiger Sporthut in Dreispitzform mit durchgesteckter, gemusterter Feder. — Die Beschreibungen und Rückansichten befinden sich auf dem Musterbogen



Nr. 30. Autokappe mit Spangenteil aus gleichartigem Stoff, der den Kopfschleier hält. — Nr. 31. Söhrhut aus Leinwand oder Stoff mit umstochener Krempe und umstochenem Band. Für Gartensport oder Ausflüge sehr gut geeignet. — Nr. 32. Kappe mit eingesetztem Spiegel und Schildkrempe. In allen Geweben ausführbar. Für Auto- und Tourensport. — Nr. 33. Sporthut aus gemusterter Stroh oder Börtchen mit umstochenem Band, das durch gleichartige Schlingen durchgezogen ist. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Elegante Modeneuheiten vom Rennplatz

Für elegante Zwecke bestimmte Kleidung wird vornehmlich aus Seide gearbeitet. Die Form der Kleider ist einfach wie alles, was die Mode bringt. Der Hänger oder die Wickelbluse sind bevorzugte Macharten für elegante Nachmittagskleider, die man verschiedenen Zwecken dienbar machen kann. Das lose Hängerkleid kann in vorteilhafter



Weise mit einem Schnurgürtel oder einem schmalen Samtbändchen abgebunden werden. Der Halsausschnitt bleibt ungeschmückt oder er wird mit einer mäßig breiten Krause aus duftigem Stoff wirksam umrahmt. Eine sehr elegante und effektvolle Verzierung geben abgesetzte, flott gearbeitete Fantasierosetten aus verschieden getonten Fäden



Nr. 34. Hängerkleid aus weicher, weißer Seide mit breitem Randsaum und Schnurputz. Die dicke Seidenschnur, die zum Zusammenhalten des Kleides im Schluße benützt wird, ist rückwärts einmal zu schlingen. Das Kleid wird vorne geschlossen. Man zieht es über den Kopf. Die Ärmel sind angeschnitten. — Nr. 35. Frühjahrshut aus schwarzem Perlstroh mit Krempe aus weißem Schleierstoff und kleiner, bunter Blume. — Nr. 36. Hängerkleid aus zweierlei Seidenstoffen mit Halskrause. Die Ärmel sind an eine Grundform gesetzt, so daß sich das über den Kopf zu ziehende Kleid zwanglos darüber legen kann. Das Kleid hat keinerlei Verschuß. — Nr. 37. Sommerhut aus weißem Taffet mit schwarzem Samthandputz. — Nr. 38. Elegantes Kleid mit Stufenrock und Wickelbluse. Man kann jeden Seidenstoff dazu verarbeiten. Die Verzierungen sind allenfalls mit bunten Fäden aufgestickt. — Nr. 39. Breiter, schwarzer Perlstrohhut mit aufgebogener Krempe. — Die Beschreibungen befinden sich auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.20. oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Neueste Formen von Umhüllen aus Seide

Die leichten seidenen Mäntel, die für die kommenden Tage in Vorbereitung sind und teilweise schon getragen werden, zeigen vorwiegend lose, ein wenig fantastische Formen. Die Verwendung von schmiegsamen Seidenstoffen hat die Mode der Raffungen wieder gezeitigt. Wir begegnen vielfach schon gerafften Kleidern, die oft den



Eindruck erwecken, als sei der Stoff nur in malerischer Weise über den Körper gelegt worden. Diese, persönlicher Eigenart entsprechenden Gewandungen sind allerdings nur für bestimmte Zwecke, meist für den Salon geeignet. Der faltenreiche und kleidsame Kragen scheint wieder ein Günstling der Mode zu werden.



Nr. 40. Hängermantel mit Dolmanärmeln. Der Rücken fällt weit herab. Er legt sich über geraffte, dolmanförmige Ärmel, die in Verbindung mit den gekreuzten Vorderbahnen stehen. Die Schoßbahnen werden unter den Gürtelteilen angeschlossen. Sie sind leicht einzureihen. Die Umhülle ist kleidsam und besonders für junge Frauen gut geeignet, da sie leicht nachgibt. — Nr. 41. Einfacher Perlstrohhut mit seitlich breit aufgebogener Krempe und Putz aus schmalem Samtband. — Nr. 42. Loser Mantel mit breitem Schalkragen und angeknöpftem Kragenteil. Der Gürtel wird in gleichem Stoff gewählt. Man schließt den Mantel versteckt. Schlingen und Knöpfe sind nur Verzierung. Die vorderen Kanten werden in Blendenbreite mit gemustertem Seidenstoff besetzt. — Nr. 43. Hut aus schwarzem Perlstroh mit vorne geteilter Krempe. — Nr. 44. Wirkungsvolle Kragenumhülle aus zweierlei Seidenstoffen mit Kapuzenkragen. — Nr. 45. Kleiner Strohhat mit schmaler, vorspringender Krempe; in den Farben der Umhülle herzustellen.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Ein neuer, fescher Alltagsrock, aus 190 cm doppeltbreiten Stoffes zu gewinnen

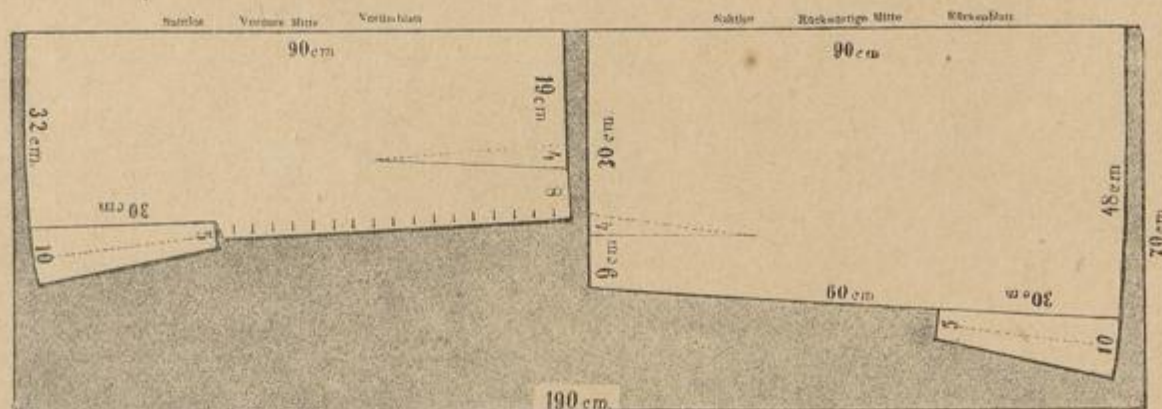
Einen Universalrock, der leicht herzustellen, für jede Figur kleidsam und zu allen Arten von Blusen zu tragen ist, gibt die nebenstehende Abbildung wieder. Der Rock hat eine Weite von 166 cm ohne die für die eingelegten Falten angeschnittenen Stoffteile. Er wirkt jugendlich, ist sehr kleidsam und kann aus allen Stoffarten gewonnen werden. Wie aus der Abbildung hervorgeht, legen sich die Kanten der Vorderbahn abgebogen über den Rückenteil. Man hat also den übertretenden Teil sorgsam netzumachen, zu steppen und zu plätten, bevor die Teile zusammengestellt werden. Wie die Falten vorne und rückwärts einzulegen sind, zeigt die Abbildung in anschaulicher Weise. Es geschieht dies am besten



bei der Anprobe auf der Figur. Der Verschluss geschieht seitlich entweder links und rechts oder nur an einer Seite versteckt oder sichtbar. Man hat demgemäß die Knopflöcher blind auszunähen oder einzuschneiden, die Machart wird dadurch nicht im mindesten beeinträchtigt. Dadurch, daß der Stoff bei dieser Rockform so wenig verschnitten wird, ist die später leicht mögliche Wiederverwendung des Gewebes geschaffen. Man kann die Machart aus allen Geweben erzielen; selbst für einfache Seidenröcke, die man mit duftigen Blusen tragen will, eignet sie sich sehr gut. Die Knöpfe können dann in Posamenteriearbeit gewählt werden, sonst nimmt man sie zur Farbe passend oder läßt sie einpressen.

Nr. 46 und 47. Blusenrock, aus zwei Bahnen hergestellt. Die untenstehende Abbildung gibt in deutlicher Weise an, wie die Schnittteile auf fadengerade gebrochenen Stoff aufzulegen sind

Aus der auch als Schnittübersicht geltenden untenstehenden Abbildung geht hervor, daß man Vorder- und Rückenteil des Röckes mit ihrer Mittelkante auf fadengerade gebrochenen Stoff aufzulegen hat. Die Teile, die von dem Stoffe erübrigt werden, sind sorgsam aufzubewahren, um dann bei einer Umarbeitung gute Dienste zu leisten. Man kann den Schnitt zum Rock nach der Zeichnung leicht anfertigen, wenn die Zentimeterzahlen genau berücksichtigt werden. Aus entsprechend großen Papierstücken wird je ein halber Vorder- und Rückenteil nach der Abbildung zurechtgeschnitten. Die Schrägungen seitlich sind mäßig. Am oberen Rande werden die Falten an ein untergesetztes Schlußband befestigt, das zur Stütze dient. Der untere Rand des Rockes soll sorgsam abgebogen werden.



Nr. 48. Das Auflegen der beiden Schnittteile zum neuen, mit Abb. Nr. 46 und 47 dargestellten Rock auf fadengerade gebrochenen Stoff. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 120 oder Mk 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Hefes.

Einfache, fesche Kleidung für die Straße



Nr. 49 u. 50

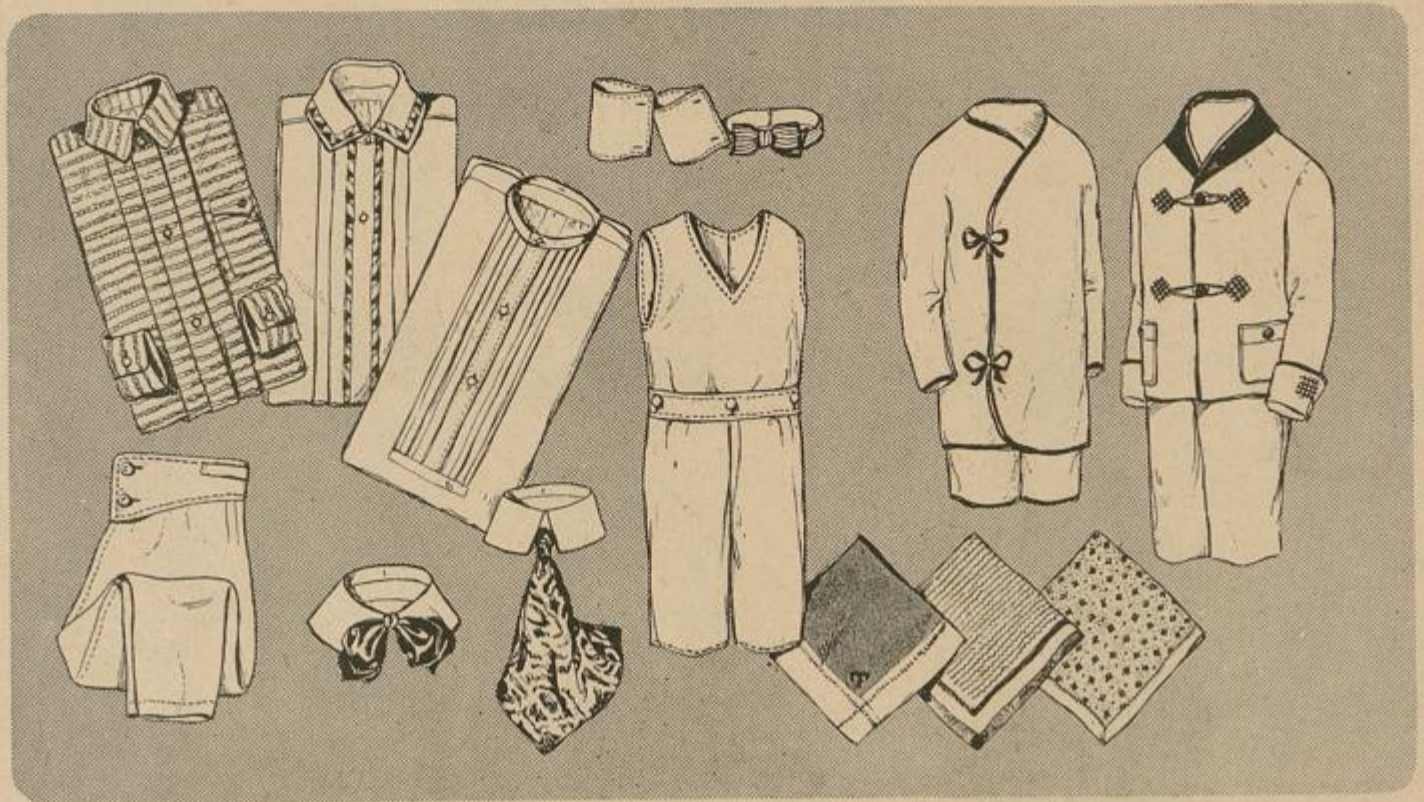
Nr. 51 u. 52

Nr. 53 u. 54

Nr. 49. Jackenkleid mit Spangen und Bordüre in Hand- oder Maschinstickerei. — Nr. 50. Neuartiger Frühjahrshut mit weit vorspringender Krempe aus Seidenstoff oder Stroh und Kappe aus Schieferstoff. — Nr. 51. Nachmittagskleid. In allen Stoffen ausführbar. Der rückwärtige Rockteil schließt mit Knöpfen ab. — Nr. 52. Starshut aus Seidenstoff mit Blütenkette. — Nr. 53. Wiener Jackenkleid mit eingesetzten Seitenbahnen. — Nr. 54. Halbylinder aus Strohgeflecht mit breitem Band. — Die Röcke der Abb. Nr. 49 und 53 haben eine Weite von etwa 150 bis 160 cm. Man stellt sie aus zwei Bahnen zusammen, deren Verbindungskante nach oben hin leicht geschrägt sind. Sie werden seitlich geschlossen und mit irgendwelchen Gürteln abgeschlossen. Man trägt sie zu luftigen Blusen. — Die Jacke der Abb. Nr. 49 hat losen Schnitt. Durch rückwärts angebrachte umstochene Einschnitte sind wie vorne zwei Gürtelspangen durchgeleitet. Die vorderen dienen zum Verschluss und haben eingefasste Knopflöcher. Die Stickerei wird man entweder mit Seidstichen in der Hand oder mit der Maschine ausführen. — Das Kleid Abb. Nr. 51 schließt seitlich beim Anschluss des Westenteiles. Man zieht es über den Kopf und hat dann erst den Gürtel zweimal umzuwickeln und seitlich mit Knopf und Schlinge zu schließen. Die Klappen können für sich angebracht oder umgeschlagen werden. Die Ärmel sind in Verbindung mit Ergänzungsstellen des Leibchens geschnitten. Rückwärts eine gerade Rockpatte, vorne untereinander gesetzte Stufenteile, deren Verbindung mit den Durchbrachstichen erfolgen kann, wenn man es nicht vorzieht, sie mit Hohlstichen anzubringen. — Abb. Nr. 53 zeigt ein fesches Jackenkleid. Die Ärmel werden an unterer Seite teils genäht.

Schluß auf dem Musterbogen

Schritte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



Nr. 55 bis 62. Sport- oder Sommerfrischenhemd aus gemustertem Stoff, Nachthemd mit gemusterten Blenden, Taghemd mit Säulchenbrust, Unterbeinkleid mit Passe, verschiedene Kragen und Manschetten, Unterbeinkleid und Unterleibchen für kleinere Knaben, zwei Schla'anzüge, die aus allen Geweben hergestellt und für Knaben und Mädchen benützt werden können, gemusterte Taschentücher. Das Unterbeinkleid kann durch zwei Spangen in seiner Weite verändert werden; eine Spange trägt einen Knopf, die andere mehrere Knopflöcher, so daß es leicht möglich ist, die Passe nach Bedarf zu verengen

Verschiedene Wäschegegenstände für kleine und größere Knaben. Ausstattung für Säuglinge



Nr. 63 bis 77 stellt Erstlingswäsche dar: drei Taghemdchen, ein Lätzchen aus umstochenem Barchent, Schuhe aus Waschstoff, eine Leibbinde, ein Mund- und Halstuch, ein Badstjäckchen mit Passenkragen, gerollte Leibbinde, zwei Tragkleider aus Waschstoffen, mit Stickerei und Bandschleifen geputzt, für Haus und Straße, ein Ueberjäckchen aus Pikee mit leichter Handstickerei und geschlungenen Zacken, ein Windelbeinkleid und ein Häubchen aus weißer Waschseide mit Auflage von Seidenstickerei

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.- oder Mk. 1.-. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteile des Heftes

Praktisch=kleidsame Spiel= schürzchen aus farbigem Waschstoff für die Kleinen; über den Kopf zu ziehen

Schürzenkleider für junge Mädchen; sie können im Sommer auch als Kleid= ersatz verwendet werden



Nr. 78. Schlieschürzchen mit Achselverschluß für kleine Mädchen. Der Rücken bleibt ungeteilt. — Nr. 79. Schürze in Talarform mit angeknöpften Spangenteilen für kleine Knaben



Nr. 78 und 79

Die beiden für kleine Kinder bestimmten Schürzchen Abb. Nr. 78 und 79 werden über den Kopf gezogen. Das erste hat Seitennähte, runden Halsausschnitt und an die Achselteile befestigte Bänder, die zum Verschlusse dienen. Man kann sie durch Schlingen leiten und festknöpfen, um sie bei der Wäsche leicht entfernen zu können.

Schluß auf dem Musterbogen



Nr. 80. Hängerschürze mit gekreuzten Blenden aus eigenem Stoff für kleine Mädchen. Eine Rückenblende greift zum Verschlusse über. — Nr. 81. Kleidschürzchen, in jedem Gewebe auszuführen und für jedes Alter geeignet. Der Verschluß geschieht rückwärts. Die Taschen sind angeknöpft. — Nr. 82. Kleidschürze mit breitem Gürtel und Stulpen aus abstechemem Stoff für jedes Alter. — Nr. 83. Spielschürze mit Taschenumschlag für Mädchen bis zu 8 Jahren. Gegenansichten auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteile des Heftes



Nr. 84. Sportkleid mit Bordüre am Schürzenteil

Einfach = kleidsame
Wiener Formen
für den Sommer
und Sommersport



Nr. 85. Sportanzug aus zweierlei Stoffen in Kittelform

Abb. Nr. 84—90. Verschiedene Sommer- und Sommersportkleider. Abb. Nr. 84 zeigt ein Hängerkleid mit schürzenartig aufgesetztem Vorderblatt, das sich in Kragenform über den Rücken fortsetzt. Der Verschluss geschieht in der Mitte in nötiger Länge. Der Schürzenteil wird über den Kopf gezogen und an den Ausschnitt angedrückt. Er tritt zur Seite über, wo er sich versteckt mit Druckknöpfen anfligt. Die Ärmel können angeschnitten oder angesetzt werden. — Das zweite Kleid Abb. Nr. 85 wird in Form eines Kittels mit angeschnittenen Ärmeln gearbeitet. Die Ärmeln, die mit Knöpfen und Knopflöchern geschlossen sind, können beim Spielen auch geöffnet werden. Das Kleid wird rückwärts bis zum Gürtel sichtbar geschlossen. Schluß der Beschreibungen auf dem Musterbogen



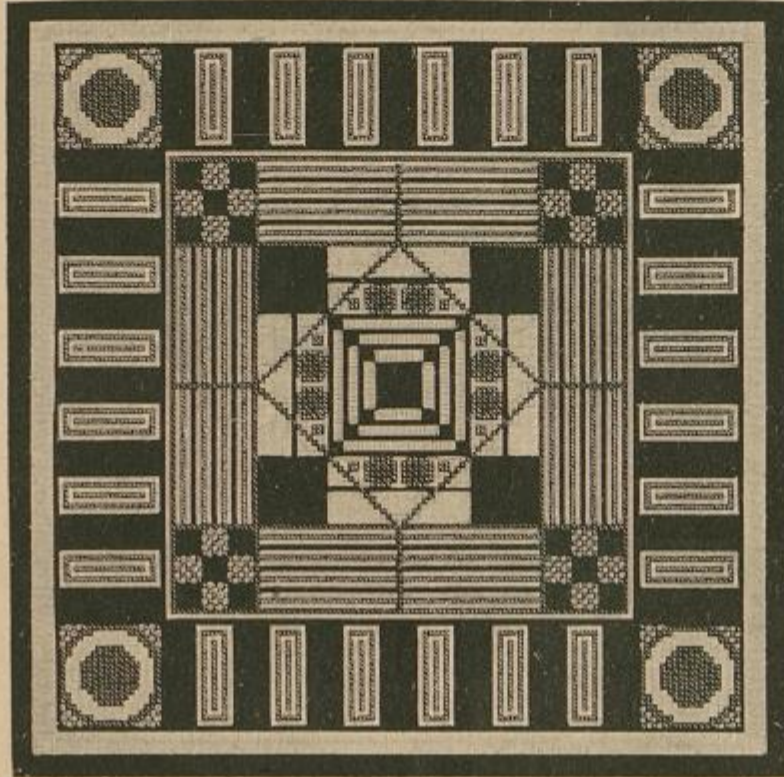
GREY
KALOUS
ORIGINAL
ENTWURFE

Nr. 86. Sommersportkleid aus zweierlei Stoffen in Hängerform, zur Verwendung älterer Kleider geeignet. — Nr. 87. Sommerkleid für Sport oder Ausflüge. Die Bluse wird vorne zum Verschlusse geschlitzt und über den Kopf gezogen. — Nr. 88. Sommermantel mit tief angesetzten Ärmeln, in allen Geweben ausführbar. — Nr. 89. Sommerkleid mit Blendenputz und breitem Gürtel. — Nr. 90. Sommerkleid mit neuer Rockform und Ueberziehbluse. Gegenansichten aller Kleider auf dem Musterbogen. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1-20 oder Mk. 1-20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteile des Heftes

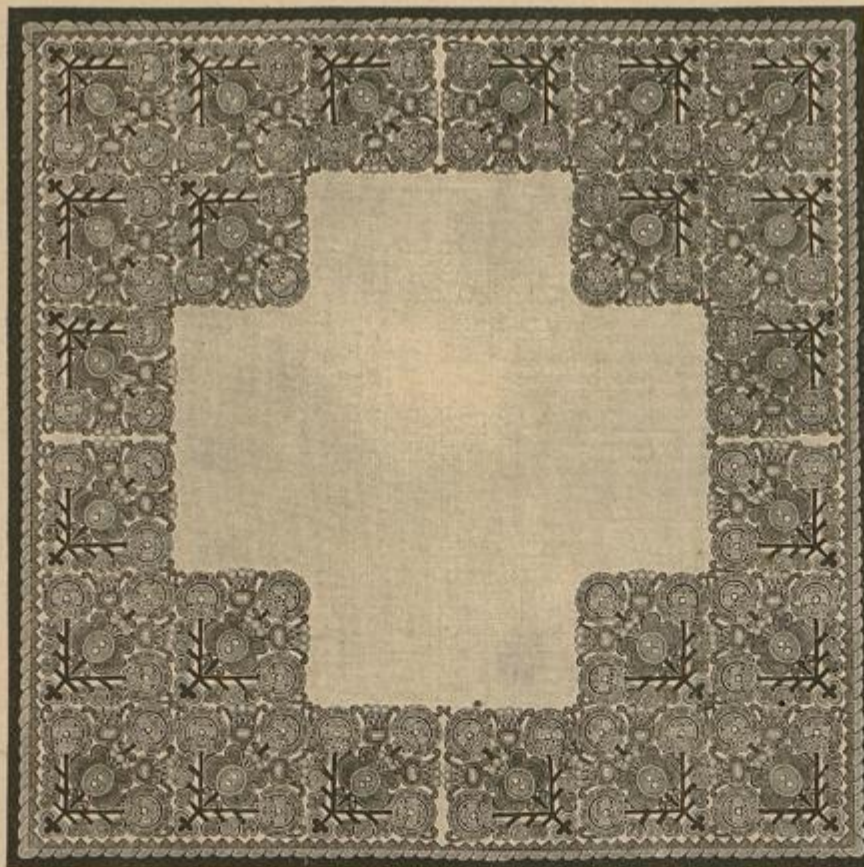
Handarbeiten der Wiener Mode

Abb. Nr. 91. Kleine Decke oder Kissenplatte mit Kreuzstichstickerei. Zur Herstellung dieser schönen, reich verzierten Decke benötigt man weißes Gewebe mit leicht zählbaren Fäden und die Stickerei führt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit schwarzem, erbsengrünem und kornblumenblauem Faden aus. Man kann für diese Stickerei Wolle, Garn, gedrehte Seide oder auch offenes Garn und Seide verwenden. Der Arbeitsfaden soll stets so stark gewählt werden, daß jedes Kreuzchen die Stofffläche vollständig deckt und kein Stoff durchschimmert. Ein Kreuzchen wird je nach der Stärke des Gewebes über zwei oder drei Stoffäden gearbeitet. Verwendet man das Ornament zum Schmuck von Kissen, so bildet man die Kehrseite aus dem gleichen Gewebe, und wird es bei Decken angewendet, so schließt man den äußeren Rand mit einem gewöhnlichen oder einem Hohlraum ab. Die Größe der Gegenstände richtet sich stets nach der Stärke des Gewebes und nach der Größe der einzelnen Kreuzchen.

Abb. Nr. 92. Decke mit bunter Platt- und Schnurstichstickerei. Die schöne, reich verzierte Decke ist 62 cm lang und breit. Als Grundstoff verwendet man hellgraues Tuch oder Leinen und die Stickerei führt man mit hell- und dunkelrotbrauner, weißer, schwarzer, drapfarbiger, grüner, maisgelber und violetter dünner Wolle oder mit dreifädig geteilter Filosellseide aus. Die naturgroße Probe auf dem Arbeitsbogen erklärt die Einteilung und Anordnung des Platt- und Schnurstiches, und nachfolgend erklären wir die in den Formen der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause eingeschriebenen Ziffern, die die Farben bezeichnen. Die mit 1 markierte Form besteht aus schwarzem Plattstich, da-



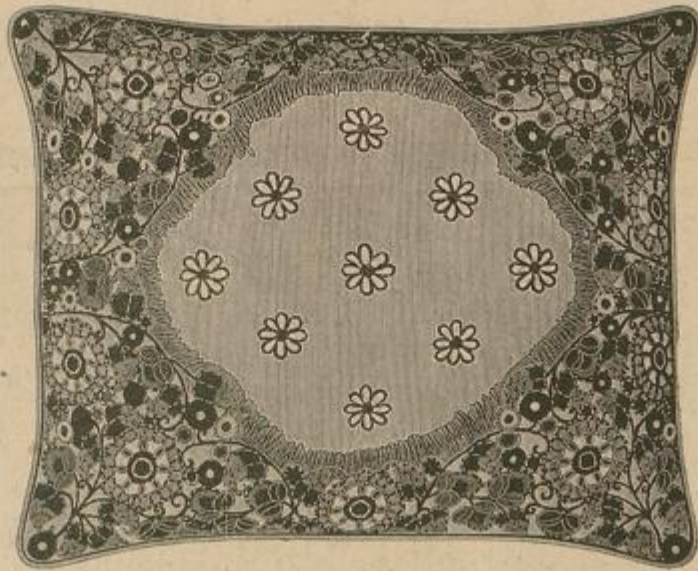
Nr. 91. Kleine Decke oder Kissenplatte mit Kreuzstichstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen.)



Nr. 92. Decke mit bunter Platt- und Schnurstichstickerei. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1-20 oder Mk. 1-20. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2- oder Mk. 2- . Originalentwurf von Maja Jankowitsch in Küstendiel, Bulgarien

ran schließt sich drapfarbiger Plattstich, den weißer Schnurstich einschließt. Die Form 2 ist hellrotbrauner Plattstich, mit dunkelrotbraunem Schnurstich eingefäßt; 3 = grüner Plattstich, violett eingefäßt; 4 = hellrotbrauner Plattstich, violett eingefäßt; 5 = hellrotbrauner Plattstich, weiß eingefäßt; 6 = hellrotbrauner Plattstich, gelb eingefäßt; 7 = grüner Plattstich, hellrotbraun eingefäßt; 8 = drapfarbiger Plattstich, hellrotbraun eingefäßt; 9 = weißer Plattstich, dunkelrotbraun eingefäßt; 10 = hellrotbrauner Plattstich, weiß eingefäßt; 11 = schwarzer Plattstich, violett eingefäßt; 12 = drapfarbiger Plattstich, violett eingefäßt; 13 = drapfarbiger Plattstich, weiß eingefäßt; 14 = weißer Plattstich, violett eingefäßt und violette Stiele; 15 = hellrotbraun; 16 = grün und die langen Stiele sind rotbraun. Die Arbeitsprobe erklärt die Anordnung des Plattstiches, und der die einzelnen Formen umfassende Schnurstich besteht aus einer Kettenstichreihe, die in einer zweiten Reihe mit dem gleichen Faden durchgezogen wird. Den äußeren Rand faßt hellrotbrauner Schlingstich ein. Zum Schluß schneidet man das überstehende Gewebe der geschlungenen Kante folgend weg und ziert den Rand mit Bogen aus violetten Wollschlingen, die man auf einem separaten Bändchen nach der Probe ausführt und unterhalb der geschlungenen Kante festnäht.

Abb. Nr. 93. Kissen mit bunter Wollstickerei. Das schöne, reich verzierte Kissen ist 52 cm lang und 45 cm breit. Für unser Modell ist als Grundstoff grobfädiges Leinen verwendet und die mit Sternen verzierte Mitte besteht aus Rohseide. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf das Leinen, paust dann die Sternmitte auf das Seidenstück und heftet beide Stoff-



Nr. 93. Kissen mit bunter Wollstickerei. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1:20 oder Mk. 1:20. Natur-

große gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—. Entworfen und ausgeführt von Irene Zbořil in Wien

Nr. 93



94

Nr. 94. Kissen mit bunter Flach- und Plattstickerei. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1:20 oder Mk. 1:20. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—. Entworfen und ausgeführt von Irene Zbořil in Wien



Nr. 95

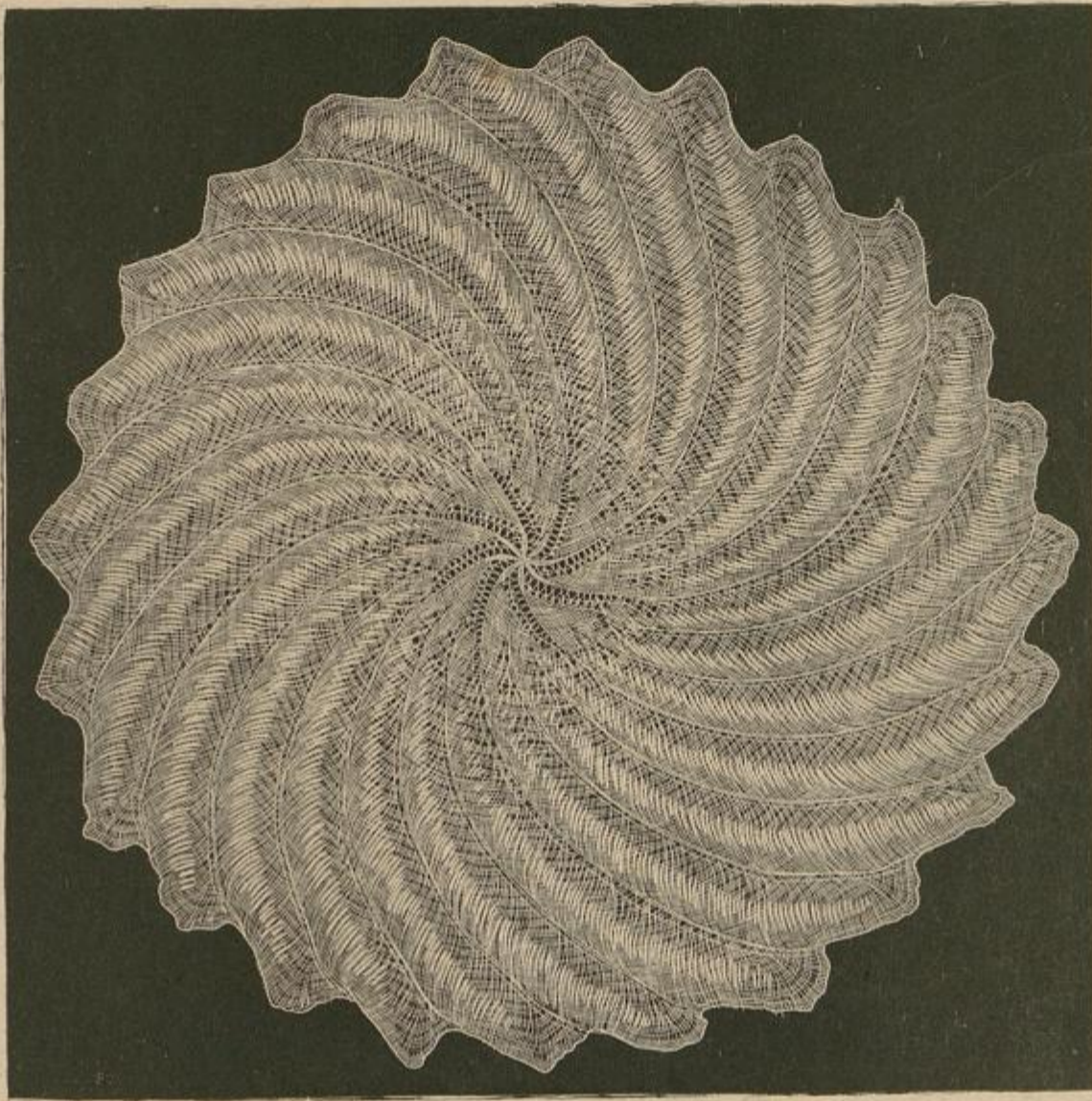
Nr. 95. Kissen mit Flach- und Plattstich und Legearbeit. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1:20 oder Mk. 1:20. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—. Entworfen und ausgeführt von Irene Zbořil in Wien



Nr. 96. Rundes Kissen mit Auflage in Gobelinstickerei. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Typenmuster gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—

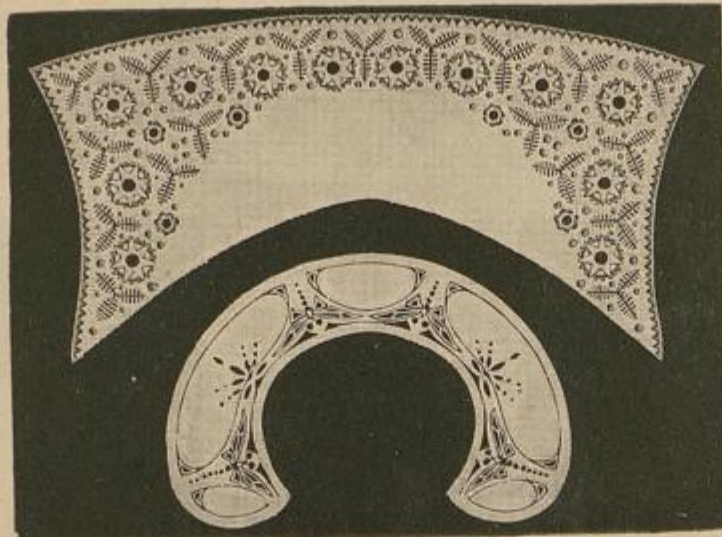
Die Musterung kann auch in Kreuzstich oder in Perlenstickerei ausgeführt und zum Schmuck von Decken, Beuteln, Taschen usw. verwendet werden

Nr. 96



Nr. 97. Runde gestrickte Decke für ein Biedermeierzimmer. (Beschreibung und Arbeitsproben auf dem Musterbogen des nächsten Heftes.)
Ausgeführt von Minna Hillischer in Wien

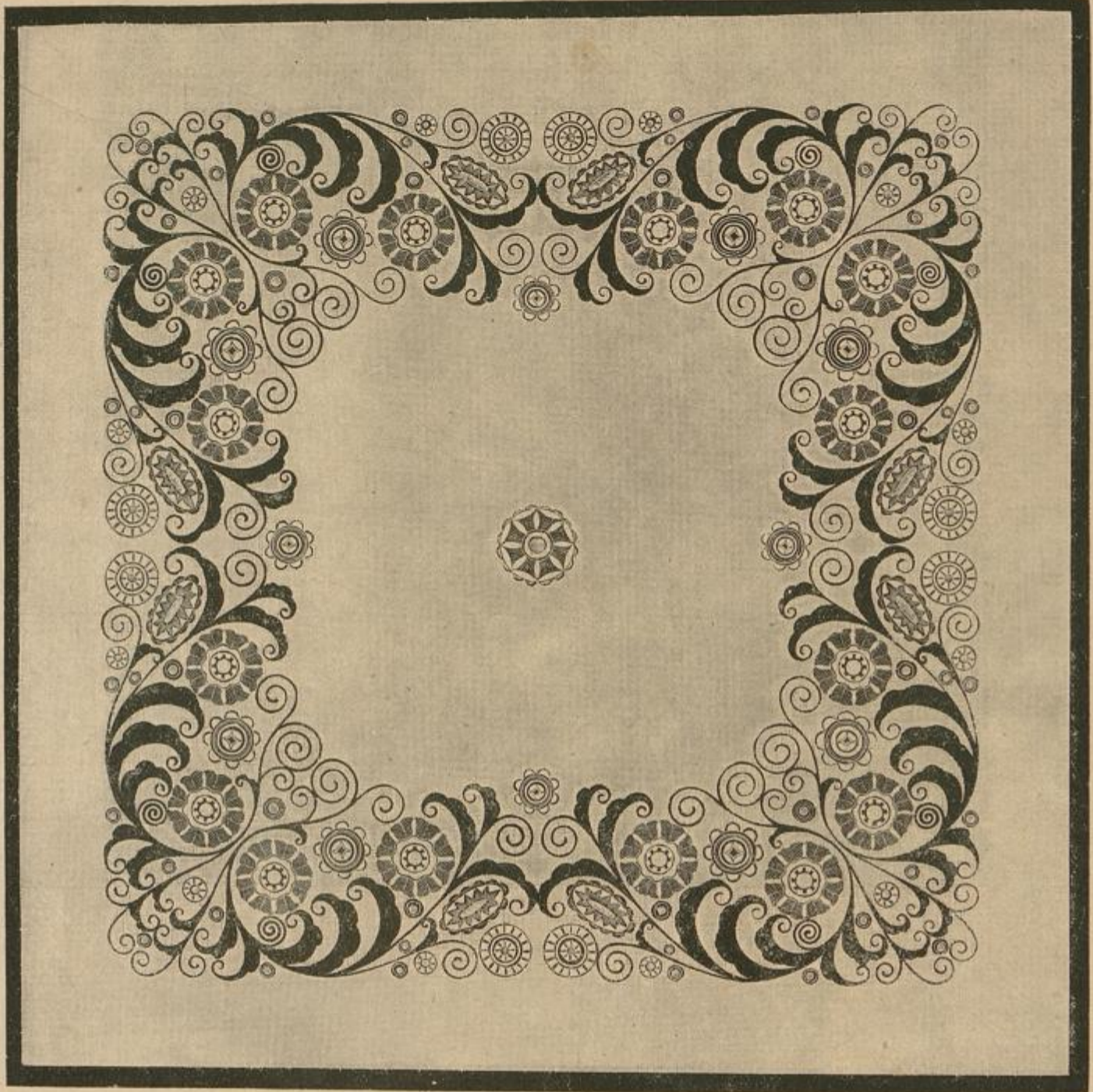
stücke aufeinander. Die Stickerei führt man mit dünner bunter Wolle aus. Alle Formen stickt man in Plattstich und umrandet sie mit aufgenähten Fäden und die Stiele bildet man ebenfalls aus aufgenähten Fäden. Die im Randornament vorkommenden großen Rosetten haben orangegelben Mittelpunkt, der mit weißem, violett aufgenähtem Faden umrandet ist. Die anschließende Kreisfläche besteht aus weitläufigen, zitronengelben Schlingstichen, über deren Kanten zwischen jedem Stich ein orangegelber Stich gearbeitet wird. Im folgenden Teil sind die großen Flächen weiß und alle Linien und Konturen weißer, violett aufgenähter Faden und die ovalen Zwischenräume füllen zitronengelbe Stiche. Die sich nun anschließende äußere Blättchenreihe ist cremefarbig und mit zitronengelben, weiß aufgenähten Konturen eingefaßt. Bei den an Stielen sitzen-



Nr. 98 und 99. Zwei Kragen mit leichter Stickerei. (Arbeitsproben auf dem Musterbogen) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Je eine naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1-50 oder Mk. 1-50. Originalentwürfe von Marie Makasy und Marie Bauer in Wien

den Blüten ist der innerste kleine Teil orangegelb, der angrenzende Teil zitronengelb und die äußere runde Form terrakottarot, mit zitronengelber, weiß aufgenähter Einfassung. Die zwei Blättchen dieser Blüten sind dunkelweinrot mit terrakottaroten Konturen und gleichfarbigen Blattrippen. Bei allen Blättern sind die zwei unteren Flächen hellbraun und die übrigen Flächen drapfarbig. Die Außenkonturen und die in eine Volute auslaufenden Blattrippen bestehen aus drapfarbigem, weinrot aufgenähtem Faden. Von den im Grunde verstreuten Kreisformen haben die auf der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause mit 1 bezeichneten Formen weißen Mittelpunkt und zitronengelben Außenrand und die inneren und äußeren Kreiskonturen bilden orangegelbe, zitronengelb aufgenähte Fäden.

Schluß dieser Beschreibung und Beschreibungen der Abb. Nr. 94 bis 96 u. 98 bis 102 auf dem Musterbogen



Nr. 100



Nr. 101

Nr. 100. Decke mit leichter Buntstickerei. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Das Ornament ist in zwei Größen erhältlich. Man kann es als Kissenplatte oder kleine Decke verwenden. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1-20 oder Mk. 1-20. Je eine naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2- oder Mk. 2-.-. Originalentwurf von Kamilla Ruthner v. Grünberg in Wien. — Nr. 101 und 102. Unterleibchen mit Loch- und Spachtelstickerei und genähter Reticella-Arbeit. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1-50 oder Mk. 1-50. Ausgeführt von Therese Ullmann in Wien



Nr. 102

Die »künstliche Höhensonne« und andere Heilbehelfe

Die Heilwirkung der Hochgebirgssonne ist allgemein bekannt, und über den günstigen Einfluß der Hochgebirgssonne auf Gesunde gibt die blühende Gesichtsfarbe der Bergsportler Zeugnis. Die gesundheitsfördernde Wirkung ist auf die unsichtbaren, kalten, ultravioletten Sonnenstrahlen zurückzuführen; diese aber werden durch den die Erde umgebenden Dunstkreis in den tieferen Schichten mehr oder weniger absorbiert, daher weniger wirkungsvoll, in der Ebene sogar ganz wirkungslos und es erreichen uns in tieferen Lagen hauptsächlich nur die roten, warmen Sonnenstrahlen. Die nie ermüdende ärztliche Wissenschaft hat im Verein mit der hochentwickelten Technik alles aufgebieten, um eine Lichtquelle zu schaffen, welche ultraviolette Strahlen abgibt: Dies wurde durch die

»künstliche Höhensonne«

erreicht, denn dieselbe spendet ultraviolette Strahlen nicht nur in sehr großen Mengen, sondern die Intensität derselben übertrifft weit jene der natürlichen Hochgebirgssonne, was dadurch bewiesen erscheint, daß die »künstliche Höhensonne« Bestrahlungen ermöglicht, die schon nach fünf Minuten auf der Haut ein tagelang anhaltendes Erythem (das dem Sonnen- und Gletscherbrand vollkommen gleicht und auch eine Bräunung der Haut zurückläßt) erzeugt, eine Wirkung, wie sie die natürliche Höhensonne in gleicher Zeit nicht hervorzubringen vermag.

Das Ergebnis der vieljährigen wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der »künstlichen Höhensonne«, auf welchem sich hervorragende Aerzte des In- und Auslandes beteiligt haben, wird von Dr. Karl Wagner in Graz darin zusammengefaßt, daß »das Ultraviolettlicht die bestrahlte Luft ozonisiert, aber auch das Gleichgewicht zwischen Ozon und Sauerstoff herstellt, daß daher in das Innere des Organismus ultraviolettes Licht gelangt, daß also bei der Bestrahlung mit der »künstlichen Höhensonne« der Organismus nicht nur in einem Sauerstoffbade liegt, sondern daß auch Sauerstoffvermehrung in den Säften an allen bestrahlten Stellen entsteht, ein Vorgang, der seinerseits wieder die Absorptionsgröße des Lichtes vermehrt, sowohl an der Oberfläche, als auch bei seiner Strömung in die Tiefe, mithin Anreicherung von Luftenergie und Sauerstoff im Körper herbeiführt.«

Die Wirkung der ultravioletten Strahlen soll darin beruhen, daß:

1. die inneren Organe durch Ableitung des Blutes nach der Haut entlastet werden (Herabsetzung des Blutdruckes),
2. gleichsam eine Ladung des Blutes mit Luftenergie zustande kommt, welche die Bindung des Sauerstoffes an das Bluteisen und der Kohlensäure an den Blutschwefel begünstigt, wodurch der Stoffwechsel gesteigert wird.

Diese Umstände üben eine erfrischende und belebende Tätigkeit auf den Gesamtorganismus aus, so daß die »künstliche Höhensonne« auch von abgearbeiteten und abgesspannten Gesunden behufs Erhaltung der Gesundheit in reichem Maße in Anspruch genommen werden sollte.

Insbesondere jedoch **Kranken**, welche nicht in der Lage sind das Hochgebirge aufzusuchen, ist in der »künstlichen Höhensonne« ein Heilmittel entstanden, welches ihnen ohne Reise und ohne an die Jahreszeit gebunden zu sein, das natürliche Höhen Sonnenbad nicht nur ersetzt, sondern es sogar überbietet.

Die »künstliche Höhensonne« wurde mit außerordentlichem Erfolge bei **Neuralgie, Ischias, Gicht, Diabetes, Nerven Schwäche, Schlaflosigkeit, Hysterie, Rachitis, Knochen erweichung, Spitzenkatarrh und Bronchialkatarrh** (besonders wirksam infolge Einatmung von Ozon), **Schnupfen** (meist genügen wenige Bestrahlungen zu dessen Behebung), **Keuchhusten, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen aller Art, Bleichsucht, Blutarmut, Leukämie bei erhöhtem Blutdruck, Arterienverkalkung, Herzmuskelerkrankungen, Nierenleiden, Leberleiden, Fettsucht, chronischen Magen- und Darmstörungen** (Appetit hebt sich meist schon nach 5–10 Bestrahlungen, besseres Allgemeinbefinden und Gewichtszunahme), **Menstruationsbeschwerden, Ekzemen, Knochen- und Hauttuberkulose, Frostbeulen, Drüsenschwellungen** und vielen anderen angewendet.

Auf dem Gebiete der **ärztlichen Schönheitspflege**, z. B. bei vorzeitiger Falten- und Runzelbildung der Gesichtshaut, Gesichtshautrötungen, Leberflecken oder sonstigen Verfärbungen der Haut, Muttermalen (ein ausgezeichnetes Mittel, ohne Hautdefekte und sonstige störende Einwirkungen hervorzurufen), **Finnenausschlägen, Hautknötchen** wird die »künstliche Höhensonne« mit besonders günstigen Ergebnissen angewendet und ist vorherrschend bei Damen ein sehr geschätzter Faktor in der **Schönheitspflege** geworden.

Die **verblüffendsten Erfolge** brachte aber in vielen Fällen die Behandlung des **Kopfhaarausfalles** in seinen verschiedenen Formen, den begrenzten und den allgemeinen, in frischen und

veralteten Erscheinungen, so daß ohne Uebertreibung behauptet werden kann, es gibt gegenwärtig wohl kein sicherer wirkendes und zugleich harmloseres Mittel gegen Haarschwund. Auch dadurch hat sich die »künstliche Höhensonne« insbesondere die **Gunst der Damen erworben.**

Die Dianabad-Kuranstalt hat durch Schaffung großer, für Damen und Herren gesonderter Abteilungen mit 10 Einzelkabinen, sowie durch niedere Preise allen **abgearbeiteten, abgesspannten Gesunden** und allen **Kranken** die leichte Möglichkeit geboten, unabhängig von der Ungunst der Witterungsverhältnisse, sowie der Jahreszeit die heilwirkenden ultravioletten Strahlen zur Erhaltung und Wiedererlangung des kostbarsten menschlichen Gutes, der **»Gesundheit«**, in Anspruch zu nehmen.

Wenngleich der Menschheit durch die künstliche Erzeugung der ultravioletten Strahlen gegen viele Krankheitserscheinungen ein hervorragendes Heilmittel geschaffen wurde, so werden andererseits die bisher mit so außerordentlichem Erfolge angewendeten therapeutischen Behelfe nicht ausgeschaltet, weil je nach der Krankheitserscheinung sowie in Berücksichtigung des Zustandes des Gesamtorganismus und der Nebenumstände die Anwendung der modernen physikalischen Hilfsmittel allein oder in Verbindung mit der »künstlichen Höhensonne« sich nach wie vor als unbedingt nötig ergibt. Die

»Kuranstalt Dianabad in Wien«

stellt den Wiener Aerzten ein auf das vollkommenste ausgestattetes Arsenal von medizinisch-physikalischen Heilmitteln zur Verfügung, welche als moderne Waffen zum Kampfe gegen alle Feinde der menschlichen Gesundheit zu Gebote stehen. Es wird dem Hausarzte, bezw. dem behandelnden Arzte gewiß ein leichtes sein, bei den nachfolgend angeführten Krankheitserscheinungen aus den bei denselben verzeichneten Mitteln die richtige Kur zu verordnen, für deren Durchführung und Ueberwachung drei Anstaltsärzte zur Verfügung stehen. Es kommen in Verwendung bei:

Lungenspitzenkatarrh: Luft- und Sonnenbäder, Scheinwerfer, Inhalationen, milde Wasserkuren (Abreibungen, Halbbäder). — **Asthma, Emphysem:** Glühlichtbäder, pneumatische Kuren, Inhalationen, milde Wasserkuren, Sauerstoffbäder, Bestrahlungen. — **Periphere und zentrale Nervenkrankheiten** (Gehirn-, Rückenmarkskrankheiten, Neuralgien, Lähmungen, Hysterie, Neurasthenie, Gemütsverstimnungen, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Schwindel, nervöses Herzklopfen, Basedow, Schreibkrampf, Veitstanz, Krämpfe): Wasserkuren aller Art, medikamentöse Bäder (Zusatz von Heublumen, Lohtanne, Kamillen, Fichtennadel-extrakten), Massage, Gymnastik, Zandern, Degrassator, Faradisation, Galvanisation, Influenz, Diathermie, D'Arsonvalisation, Kohlensäure- und Sauerstoff-Luftperibäder, Frenkl-Leydne'sche Ataxieübungen, Sondenbehandlung, Psychorophor, Radiumbäder. — **Stoffwechselerkrankungen, Fettleibigkeit, Skrophulose, Drüsen-erkrankungen:** Wasserkuren, Dampfkastenbäder, Glühlichtbäder, Sauerstoff- und Kohlensäure-Luftperibäder, Massage, Gymnastik, Degrassator, Bergonie, Zandersaal. — **Gicht, Rheumatismus der Muskeln und Gelenke, Ischias, Hexenschuß:** Wasserkuren, elektrische Heißluftkassenbäder, Dampf- und Heißluftduschen, Massage, Gymnastik, Glühlichtbäder mit weißen, farbigen, parabolischen, elektrischen Birnen (Schonungsschwitzkuren), Diathermie, Moor-, Schwefel-, Schlamm-bäderpackungen, Schwefelbäder, Solbäder, Radiumemanatorium, Radiumbäder, Radiumpräparate. — **Herz-leiden, Gefäßerkrankungen:** Wasserkuren, Massage, Gymnastik, Glühlichtbäder, elektrische Bäder, Kohlensäure- und Sauerstoff-Luftperibäder. — **Frauenleiden, Exsudate:** Heißluftkuren, heiße Dauerirrigation, Moor-, Schwefelschlamm-bäder. — **Magen- und Darmleiden, insbesondere Verdauungsschwäche:** Wasserkuren, Massage, Gymnastik (aktive und passive), Faradisation, Galvanisation, Influenz, D'Arsonvalisation, Degrassator, Bergonie, Vibrationsapparate, Zandersaal. — **Schönheitspflege:** Von den angeführten Kuren dient derselben eine ganze Reihe; im weiteren Sinne — Wasseranwendungen aller Art, welche das Hautorgan kräftigen, insbesondere Bäder, Schwitzkuren, ferner Luft- und Sonnenbäder, Massagen, Sool-, Malz-, Kleiebäder usw., — im engeren Sinne — gegen Hautrötungen und Gefäßerweiterungen, sowie gesteigerten Haarwuchs elektrolitische Behandlungen, Epilationen, Kromayer-Lampe, Vibrationsmassagen, Hochfrequenzströme. Als allgemeines Mittel zur Förderung und Erhaltung der Schönheit sowie der Gesundheit sei das **Heißluft-Dampfbad** nicht vergessen. Durch den Schwitzakt werden die Verunreinigungen aus den Poren weggeschwemmt; die Haut wird reiner, die Blutzirkulation in der Haut gefördert und dadurch das Ansehen derselben frischer und lebhafter. Das Heißluft-Dampfbad wurde bereits bei den ältesten Völkern — Ägyptern, Indiern, Persern usw. — als gesundheits- und schönheitsförderndes Mittel angewendet.

Die Kuranstalt Dianabad bietet sohin den **Gesunden die Abwehrmittel gegen Erkrankungen, den Kranken die Hilfsmittel zur Wiedererlangung gestörter Gesundheit.**

Der Mann auf dem Boß

Frei bearbeitet nach dem Holländischen von Julius Zerfaß

1. Fortsetzung

So mit kann man sich leicht vorstellen, warum Robert so schmerzlich seufzte. Wenn er doch jemand hätte finden können, der den Oberst kannte, dann wäre alles sehr einfach gewesen. Aber der Oberst gab sich mit niemand ab, außer mit seiner Tochter, und diese sprach mit niemand als mit ihrer Kammerjungfer und dem Schiffskellner. Würden sie in New York bleiben oder weiter nach dem Süden reisen? Tausende von ungelösten Fragen schwirrten durch sein Hirn. Von Zeit zu Zeit warf er einen mitleidsvollen Blick auf den Oberst, dessen Finger andauernd trommelten.

Armer Kerl! Er ist sicher magenleidend oder am Ende gar nach einem Schlaganfall.

Aber Oberst Kuiper litt nicht an Magenschmerzen und auch nicht an einem Schlaganfall. Was er hatte, bildete zu gleicher Zeit den größten Segen und den furchtbarsten Fluch eines Daseins — er hatte Gewissensbeklemmungen.

Dykman warf seine Decke und sein Buch fort (dieses Buch, das er während des ganzen Sommers nie auslas!) und suchte den Rauchsalon auf. Dort machte er sonderbarerweise die Bekanntschaft dessen, der, wie sich später ergeben wird, in Roberts zukünftigem Schicksal eine bedeutende Rolle spielen sollte.

Es war ein russischer Graf, jung, intelligent und, wie es in den Heiratsanzeigen zu heißen pflegt, distinguiert.

Er sprach ein etwas gebrochenes Englisch und besaß einen großen Vorrat an Anekdoten. Da Dykman im Heer gedient hatte, war er solchen Witzeleien nicht abgeneigt. Es war eine Offenbarung für ihn, als er sah, daß dieser Russe die Spitze seiner Zigarre in die Kaffeetasse steckte und daß ihm diese Gepflogenheit sehr zu behagen schien. Außer dieser Besonderheit war an ihm nur noch die Vorliebe für Politik bemerkenswert. Robert fühlte sich zwar nicht gerade zur Bewunderung für den Fremden hingerissen, empfand aber ein entschiedenes Interesse für den höflichen und lebenswürdigen Diplomaten, der ihm die Zeit bis zur Ankunft angenehm verkürzte. Nur daß auch dieser Russe ihm nicht die Bekanntschaft mit Oberst Kuiper vermitteln konnte verargte er dem Reisegefährten.

Mit den Zollbeamten hatte Dykman keine Scherereien, im Gegensatz zu manchen Mitreisenden. So fand er Zeit, sich etwas vorzudrängen, als der Oberst an die Reihe kam. Ach, wie entzückend sah sie wieder aus in ihrem eleganten Reisekostüm! Mit welcher wohlzogener Gleichgültigkeit betrachtete sie die ganze Szene! Ruhig ließ sie ihren Blick über den Kreis unbekannter Gesichter gleiten und lenkte ihn immer wieder zurück zum Schiff, das sie wohlbehalten in ihr Geburtsland zurückgebracht hatte. Es gab mehrere Damen, deren Haltung sich nicht von der ihren unterschied, aber Dykman hatte eben nur ein Paar Augen — und die blickten nur nach ihr. Er seufzte aufs neue. Ach, wenn doch einer der wichtigstuerischen Kerle unmanierlich gegen sie auftreten und ihm dadurch Gelegenheit geben würde, einzugreifen!

Aber nichts dieser Art geschah. Oberst Kuiper und seine Tochter waren offenbar vielgereist und wußten, wie sie aufzutreten hatten. Kaum daß einige Gegenstände in ihren Koffern herausgewählt wurden.

Draußen vor der Zollstation rief der Oberst ein Fahrzeug an und stieg mit seiner Tochter ein.

»Nach Holland House, sagten Sie doch, mein Herr?« frug der Kutscher.

Der Oberst nickte. Der Kutscher knallte mit der Peitsche; sie fuhren davon.

Dykman's Herz schlug heftig. Sie hatte sich einen Augenblick aus dem Fenster gelehnt und war für einen

kurzen Moment seinen Blicken begegnet. Kaum wissend, was er tat, sprang er in ein anderes Gefährt und befahl, hinter dem ersten dreinzufahren. Aber sie hatten erst eine kleine Strecke zurückgelegt, als Dykman aus seinem Traum aufschreckte und dem Kutscher zurief: »Fahren Sie nach Holland House — nein, nach dem Waldorf-Hotel. Ja, nach dem Waldorf-Hotel. Und bitte, recht rasch!«

Die Luft war inzwischen schwerer geworden und es regnete. Aber Dykman merkte nichts davon. Während der ganzen Fahrt machte er Pläne, immer wieder andere und keiner gefiel ihm. Er war offenbar heftig verliebt. Endlich fiel ihm etwas ein: Wenn er nur in Holland House jemand finden konnte, der den Oberst, sei es auch ganz oberflächlich, kannte, dann war alles recht.

Kuiper — Kuiper, er wußte nicht recht, was mit dem Namen anzufangen. Sollte er als Oberst aus dem Dienst geschieden sein? Er erinnerte sich, daß er den Namen öfter gehört hatte. Jedenfalls schien er ein kluger, alter Herr mit schönem, weißem Haar und einer Adlernase. Und er — Robert Dykman — war ihm nach New York gefolgt, einzig und allein, weil er eines schönen Morgens ein bildhübsches Mädchen auf dem Gare du Nord hatte sagen hören: »Also wir reisen übermorgen nach Southampton.« Kleine Ursachen, große Wirkungen!

So sehr war er in seine Gedanken eingesponnen, daß er, als der Wagen endlich hielt, ganz und gar nicht wußte, wo er sich befand.

»Wir sind da, mein Herr!«

»So — ja!« Dykman sprang heraus, kramte in seiner Tasche und brachte eine Fünfdollarnote zum Vorschein, die er dem Kutscher einhändigte. Er wußte es gar nicht, aber es war das einzige amerikanische Geld, das er bei sich hatte. Auch wartete er nicht auf das Kleingeld, das er herausbekommen sollte. Robert war in dieser verliebten Stimmung außerordentlich achtlos mit seinem Gelde und der Mann mit dem hohen Hut wartete nicht, bis sein Fahrgast den Irrtum bemerkt haben würde, sondern fuhr so schnell als möglich davon.

Dykman betrat den belebten Hotelvorraum und stellte den Hotelsekretär. Er gab ihm die Papiere für sein Gepäck und sagte, daß die Koffer noch am gleichen Tage bis spätestens acht Uhr auf sein Zimmer gebracht sein müßten. Es war halb sechs Uhr. Der Sekretär sah hastig seine Liste nach: Dykman, Robert Dykman, der Name war ihm nicht bekannt. Etwas von oben herab antwortete er: »Gut, mein Herr! Wünschen Sie neben Ihrem Zimmer auch eine Badekabine?«

»Natürlich!« Dykman sah auf die Uhr.

»Der Preis — «

»Der Preis ist mir gleich. Ein Zimmer — ein Zimmer mit einer Badekabine, das ist es, was ich wünsche. Haben Sie das Gewünschte oder nicht?« Dies wurde in einem ungeduldigen Ton mit einer hochmütigen Miene gesagt, die die des Sekretärs bei weitem übertraf.

Dieser lächelte nun liebenswürdig. Der eine oder andere neue Millionär aus Pittsburg, dachte er und schob ihm das Buch hin. »Sie haben ihren Wohnsitz vergessen, mein Herr!« sagte er.

Seinen Wohnsitz! Dykman blickte den Sekretär plötzlich etwas verlegen an. Wohnsitz? Der Himmel stehe ihm bei! Den besaß er ja nicht. Zum erstenmal seit seinem Ausscheiden aus dem Heere kam ihm dieser Gedanke. Er nahm den Bleistift auf, ließ ihn einen Augenblick auf dem Papier ruhen und kritzelte dann hastig: »Paris W.« Je nun, warum nicht ebenso gut Paris wie eine andere Stadt? Dann holte er seine Brieftasche hervor, die mit französischen Banknoten gut gefüllt war. Eine Welle der Bestürzung überflutete ihn: Keine Pläne für die Zukunft,

kein fester Wohnsitz und schließlich auch kein amerikanisches Geld.

»Lieber Himmel, ich habe vergessen, mein Geld an Bord zu wechseln!« rief er.

»Machen Sie sich darüber keine Sorgen, mein Herr«, sagte der Sekretär, auf einmal die Dienstfertigkeit selber. »Ihr Geld kann im Laufe des morgigen Vormittags bei unserer eigenen Bank gewechselt werden.«

»Aber ich habe keinen Pfennig amerikanisches Geld in der Tasche!«

»Wie viel brauchen Sie heute Abend, mein Herr?«

»Nicht mehr als fünf Dollar!«

Der Sekretär schrieb etwas auf ein Stück Papier und behändigte es Dykman. »Wollen Sie es, bitte, unterschreiben?« frug er.

Und Dykman, sein ausländisches Geld im Safe des Hotels deponierend, bekam eine Quittung zugleich mit fünf nagelneuen amerikanischen Dollarnoten.

Unser heimatloser Held zündete sich eine Zigarre an und betrat seinen Balkon. Es war bereits dämmernd und der Regen rieselte gleichmäßig herab. Der Asphalt der Straßen glänzte, soweit sein Auge reichte. Tausende von Lichtern und Lichtlein flimmerten ihm entgegen, die Leuchtkäfer glichen. Also, er hatte keinen festen Wohnsitz! Verlor er am morgigen Tage sein Geld, so war er obdachlos. Gewiß, das Haus seines Bruders stand ihm allezeit offen; aber dennoch: ein eigenes Heim, einen festen Wohnsitz! Nein, das besaß er nicht. Eine traurige Tatsache, die heute besonders stark auf ihn einzudringen schien. Und dies alles hatte seine Ursache in einem Paar saphirblauer Augen!

Heiliger Himmel, was sollte er nun eigentlich beginnen, da er nicht mehr reiste? Er war bisher nie tatenlos gewesen und schon allein der Gedanke daran dünkte ihm abscheulich. Er war ein Mann der Tat. Es gab natürlich mehr als genug zu tun für einen Militär, in Venezuela zum Beispiel, aber das war weit, weit weg und unsicher. Es war schließlich auch möglich, daß sein Bruder Jack ihm eine Stelle als Militärattaché in Frankreich oder Belgien, vielleicht auch in Wien verschaffen konnte. Das war ja das Endziel mehr als eines jungen Offiziers.

Doch sein altes Daheim bestand nicht mehr; seine Schwester wohnte bei seinem älteren Bruder und der verlorene Sohn stand somit allein und verlassen.

»Aber es wartet meiner immer noch ein gemästetes Kalb in Washington«, lachte er plötzlich laut. »Einmal Soldat, immer Soldat! Da muß ich den Oberst noch einmal fragen. Eigentlich sollte ich nun gleich an Nany einen Brief schreiben, aber es ist doch entschieden netter, wenn ich das liebe, gute Kind überrasche. Desgleichen Jack und sein Weibchen. Ohnehin habe ich seit acht Wochen nicht geschrieben. Aber das mache ich in zehn Minuten wieder gut. Und — habe ich auch augenblicklich noch kein eigenes Dach über meinem Kopf, so habe ich vorläufig Geld genug, um mir später eins zu kaufen.«

Dieser Einfall beweist wiederum, daß Robert ein lebenslustiger Charakter war und nicht länger als zehn Minuten hintereinander niedergeschlagen bleiben konnte.

Er warf seine Zigarre weg und trat wieder in das Zimmer. Seinen Weg durch das Labyrinth von Gängen suchend, fand er einen Führer, der ihn nach einem Barbiergeschäft brachte, in dem er sein Haar schneiden und seinen Bart nach der guten, alten, amerikanischen Mode zurechtstutzen ließ. Denn das stand fest: er würde gegen halb neun in Holland House dinieren; es war durchaus nicht unmöglich, daß er sie dort sehen würde.

Mein größter Wunsch wäre, daß ich im Abendanzug (meiner Meinung nach dem ungemütlichsten Kleidungsstück der Welt) nur halb so vornehm und hübsch aussähe, wie sich Robert Dykman präsentierte, als er an jenem Abend, zehn Minuten nach acht, die Treppe herunterstieg. Es war nicht seine Schuld, daß sich die Frauen den Hals ausreckten, einander zunickten und hierauf zu flüstern begannen. Unter gewöhnlichen Umständen würde er diese Kennzeichen weiblicher Beachtung bemerkt haben und sie hätten ihm sicher geschmeichelt, denn es strömte warmes Blut durch seine Adern. Aber diesmal hatte er nur Augen und Ohren für ein einziges Gesicht; und um dieses zu sehen, wäre er bis ans Ende der Welt gereist, so müde er auch sein mochte.

Er geriet in einen fieberhaften Eifer und es ärgerte ihn, daß er seine Landbeine noch nicht zurück hatte, wie man zu sagen pflegt. Der Boden dünkte ihn noch immer schaukelnd und stets hörte er noch das Stampfen der Schiffsmaschine. Er verließ das Hotel, nahm einen Wagen und fuhr durch die Fifth Avenue; vor Holland House hielten sie. Das Hotel machte auf den ersten Blick einen überwältigenden Eindruck. Außerlich ruhig an all den Lakeien mit den vergoldeten Knöpfen vorbeizugehen, war nicht für die Nerven eines jeden. Dykman verlangte sofort das Gästebuch. Ein rascher Blick überzeugte ihn, daß sie tatsächlich hier eingezogen war; er konnte sich's gar nicht erklären, warum ihn diese Entdeckung so glücklich machte. Als er sich umwandte, stieß er mit einem Herrn zusammen, der beinahe ebenso gewählt angezogen war wie er selbst.

»Verzeihung!« rief er.

»Was? Herr Dykman?!«

Robert war sehr erstaunt und schüttelte seinem russischen Bekannten vom Dampfer die Hand.

»Es freut mich sehr, Sie hier zu sehen, Herr Graf«, sagte er, zu sich kommend.

»Mich auch! Es ist merkwürdig, wie klein doch auch die größte Stadt ist! Ich hätte nie geglaubt, daß ich Sie hier treffen würde. Logieren Sie hier?«

»Nein. Im Waldorf-Hotel.«

»So? Dort scheint es ja von Millionären zu wimmeln.«

»O, man braucht kein Millionär zu sein, um dort zu wohnen«, lachte Dykman, »obwohl manche ihr bestes tun, den anderen gegenüber als solche zu erscheinen.« Dann fügte er in gutem Französisch hinzu: »Ich nehme hier mein Abendessen. Wollen Sie mir die Ehre erweisen, den Tisch mit mir zu teilen?«

Fortsetzung folgt



Und dräut der Winter noch so sehr — Mit trogigen Gebärden — Und streut er Schnee und Eis umher, — Es muß doch Frühling werden. . . .

Briefkasten der „Wiener Mode“

Anfragen praktischer Natur werden im „Fragekasten“ erledigt

»Liesel S. in D.« Im Vortrag und in der Stimmung hübsch. Dagegen Formmängel, zum Beispiel rhythmische Unregelmäßigkeiten und Reimfehler (stumpfe Reime wechseln mit gleitenden, unreine Reime: »Worte — Akkorde, bist — küßt und andere).

»Eduard und Kunigunde.« Der Titel Ihres Gedichtes ist ganz Schiller; er lautet »Der Spaziergang«. Im übrigen bestehen wesentliche Unterschiede zwischen Ihrem und dem Werke des großen Klassikers. Schillers »Spaziergang« ist gar nicht gereimt, der Ihre wohl. Aber nicht immer sauber. Schon wie die Sache anhebt:

Sie ging in meinem sich'ren Schutz,
Von Ferne lockt der Kukuruf...

Das kann ein feineres Ohr kaum befriedigen. Ein echter Dichter, der reine Reime liebt, würde sagen:

Sie ging in meinem sichern Schutz,
Von ferne lockte der Kukuruz.

»Max und Moritz.« Zur »Zerpflanzung« bieten die Verse keinen Anlaß. Moritz ist der poetisch schwächere, Max ein gesunder Junge. »Ein Brunnlein quoll im Walde« wäre, sauberer gearbeitet, ein zierliches Gedicht.

»Dichter oder Reimer« stellt mich mit diesem selbstgewählten Schlagwort vor ein aut — aut. Er meint offenbar schneidig, jetzt muß' ich ihn über die Grenze bringen, in diesen oder jenen Bezirk. Aber ich bleibe doch in der neutralen Zone und finde, daß Begabung da ist. Ob sie hierhin oder dorthin führe, und, wenn zum Dichter, wie weit ihn führe, ist zum Teil unerkennbar, zum Teil Sache des Fleißes und der Selbstkritik. Ein Verslein, das durch seinen flüssigen Rhythmus gefällt, sei mitgeteilt:

KUMMER

Bin ich jüngst von schwerem Trauma
Jäh erwacht;
Lag noch über'm Erdenraume
Tiefe Nacht.

Wart ich wieder mich dem Schlummer
In des Schoß,
Doch ich werde jenen Kummer
Nicht mehr los.

»Mereada« ist vierzehneinhalb Jahre, außerdem in Konstantinopel geboren, Lyzalschülerin und von dem Wunsche beseelt, mich »als genauen Spezialisten« um das Maß ihres Talents zu befragen. Die Probe lautet:

DER SCHÄFER

Unter feinen Wolkenschleiern	Träumend blickt der braune Schäfer
Blickt der Himmel auf die Erde,	Auf die Welt zu seinen Füßen,
Auf der stillen Sommerwiese	Langsam steigt der Ton der Glocken
Liegt verstreut die müde Herde.	Hoch hinauf wie trautes Grüßen.

Doch er senkt das blasse Antlitz,
Während leis' die Glocken läuten.
Seine früh enttäuschte Seele
Ist in fernem, fremden Weiten.

Wenn unverfälschter Eigenbau, recht hoffnungsvoll.

»Ruth.« Zärtliche Mädchenfreundschaft kann sich unmöglich sinniger aussprechen, als in den Anfangsversen Deines Poems »Geständnis«:

Wenn Du ahntest, wie bang mir ist,
Wie ich mich nach Dir, oh Paula, sehne,
Wenn Du wüßtest, wie lieb Du mir bist,
Und wie ich um Dich geweint so manche Träne.

Strophe römisch II ist eine neue Apostrophe an das liebste Paulchen, das nicht mehr da war, und enthält die hübsche Bemerkung, daß es im Sommer eine endlose Freude gab, doch die Dauer war kurz. Auf diese kurze Endlosigkeit folgt Strophe römisch III als Katastrophe:

Weit weg von mir, weit fort in die Ferne —
(»Du mußt es dreimal sagen!« Goethe »Faust.«)

Ach, gäb's doch der Himmel, ich könnte auch hin,
Wie würd' ich ihn loben und danken so gerne.
Doch woran denk' ich? Hat es denn Sinn?

»Ihn danken« ist anmutig. Hat es aber auch Sinn?

Ich kann ja nicht, ich darf ja nur hoffen,
Muß bauen und warten bis zum August.
Doch dann sieht mein Auge den Himmel offen,
Dann schwelgt mein Herz in Freud und Lust.

(Bravo Schiller!)

Ja dann, dann gibt es ein Wiedersehen,
Ein Freuen, ein Jubeln und Jauchzen ohn' End,
Wenn ich kann wieder mit Paulchen gehn,
Dann dank' ich dem Herrn, daß er's so hat gewendt'.

Amen!

»E. K.« So schwach, daß kein Anlaß zur Besprechung.

»Waldmeisterin.« Wenn »befreundete Komponisten« versichert haben, daß Ihre Verse »besonders sangbar« seien, muß ich dagegen feststellen, daß in den mir überreichten »Liedern« dieser schätzenswerte Vorzug mit Raffinement verborgen wurde.

»Rosa«, die schlanke der beiden Salzburger Knittelverse-Fabrikantinnen, von denen die Käthe bekanntlich »ein Knödel« ist, freut sich gereimt, daß ihre Figur nicht den Neid der körperlich Minderbemittelten erweckt und daß sie die Steinigung nicht zu fürchten braucht. Ich hab's schon gelesen, daß man in Salzburg die Fremden aushungert. Aber die Einheimischen?! Das Briefgedicht hat auch eine persönliche Note. Rosa fragt:

Lieber Onkel, wie geht's Dir mit dem Essen?
Ist's bei Dir auch so knapp bemessen?

Darauf erwid're ich:

Liebes Nichtchen, ich danke Euch,
Man hungert rayonniert und erhandelt schleich-.

»Siegfried aus Westfalen.« »Ganz vorzüglich« kann ich das Poem leider nicht finden. Die eigene Stimmung täuscht und die Empfänglichkeit des Gleichgestimmten, dem die Verse gelten, ist gewiß zur Anerkennung bereit. Nun besteht aber die Kunst darin, diese Stimmung im Unbeteiligten hervorzurufen, was in vollem Maße hier nicht gelingt. Metrisch ungleichmäßig und stellenweise im Ausdruck hochgeschraubt, läßt das Gedicht trotz einzelner hübscher Stellen kühl.

»Eine Lehrerin« und andere freundliche Leserinnen entlarven »Hilda W. in K.« als literarische Abenteurerin. »Ihr« Gedichtchen »Mutter und Kind« ist nicht Eigenbau, sondern stammt aus dem »Vaterländischen Liederbuch für Volksschulen«, 1. Teil (Herausgeber E. Wagner und W. Sluke in Reichenberg). Der Verfasser der ersten Strophe ist, wie wir bei dieser Gelegenheit erfahren, Th. Bittkow, Bürgerschullehrer in Warnsdorf, später Direktor der Handelsschule. Die zweite Strophe ist von J. Tippel, vertont von Theophil Bittkow in »Liederquelle« von A. Proschko und J. Pammer. — Es freut mich herzlich, daß ich statt des einen Namens der apokryphen »Hilda W.«, der mit Recht in den Ab-

grund der Vergessenheit hinabgestoßen wird, gleich die Namen von sechs Herren Herausgebern, Dichtern, Komponisten und Sammlern veröffentlichten darf, welche an »Mutter und Kind« beteiligt sind.

»Elise Schreiber« sendet mir folgendes Gedicht:

SPIELMANN TOD

Wohl erkenn' ich, Ränkereicher,
Dich an deinem Tritt. —
Nimm von hinnen mich, du bleicher
Rattenfänger... Geigenstreicher...
Noch nicht mit!

Weiß ja kaum, wie hoch dort ziehet
Weiß Gewölk im Blau,
Wenn es vor den Winden fliehet,
Kaum, wie in der Sonne sprühet
Tausendfarb'ger Tau. —

Laß mich seben holde Tage —
Warte, bis erst glitt
Hin mein Kahn zum Glückgestade —
Von des Lebens Festgelage...
Nimm mich mit!

Vor des Mahles schalem Reste
Lenk' zu mir den Schritt —
Aus dem Kreise trunk'ner Gäste
Nimm von meinem schönsten Feste
Einst mich mit!

Wirst du, streichend deine Fiedel,
Treten dann zu mir,
Folg' ich, locket keck dein Liedel,
Leicht es meiner Laune Flügel,
Willig dir...

»Ilse in G.« Das »lange Zögern und Zaudern« nebst der »Furcht vor dem Urteil« und der zarten Fürsorge wegen der lyrischen Ueberbürdung meiner oheimlichen Wenigkeit waren überflüssig. Diejenigen, die mit der Aeußerung, das Gedicht sei gut, Deine »Tapferkeit« weckten, haben ausnahmsweise recht. Die Verse sind talentvoll. Nur vollkommen ist diese Poesie noch nicht. Das zweimalige »Ah« in den Zeilen:

Ah, wem soll ich der Seele Sehnsucht klagen...

und

Gedenkst du, Laura, ah, zuweilen mein...

wird einen feineren Klangsinn und einen gebildeten Geschmack kaum befriedigen.

»Magdalena S.« fragt, »ob das Sprüchwort »Mut zeigt auch der Mameluk' von Lesing ist«. Ich habe Lesing zwar gelesen, hätte aber das zitierte Sprüchwort nie kennen gelernt, wäre mir nicht einmal auch Schillers »Kampf mit dem Drachen« in die Hände geraten.

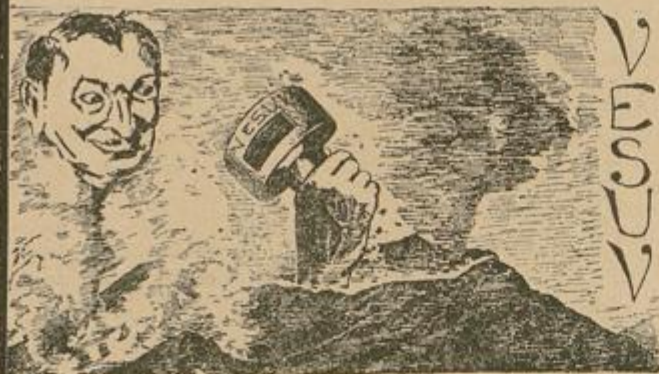
»Dita S. aus D.« Ehrlich gefühlt, aber hausbacken vorgebracht

VERSCHOLLENES LIED

In einer lauen Frühlingsnacht
Hab' ich ein kleines Lied erdacht.
Die ersten Blümlein leise
Sie sangen mir die Weise
Mit lenzesfrohem Klang...

Dann kam der Herbststurm angebraust,
Hat arg in Wald und Flur gehaust,
Entblättert stob'n die Bäume,
Verflattert sind die Träume —
Fort ist der holde Sang. „Kärntnerland“

Haben Sie schon den Vesuv in Tätigkeit gesehen



und sich schon einen angeschafft?

Wenn nicht

so besuchen Sie bitte chestens nachstehende Verkaufsstellen, in welchen täglich vor- und nachmittags Probekochen mit dem weltberühmten patentierten

Kohlenspar- und Schnellkocher „VESUV“

abgehalten wird, durch welche die

Kohlennot im Hause vollkommen behoben

erscheint, da garantiert eine

90% ige Kohlenersparnis

erzielt wird.

- | | |
|-------------------------|------------------------------|
| I., Stubenring 2 | VIII., Laudongasse 57 |
| IV., Starhembergasse 23 | IX., Kinderspitalgasse 4 |
| VIII., Kochgasse 9 | IX., Kinderspitalgasse 14 |
| VIII., Laudongasse 49 | XII., Schönbrunnerstraße 146 |

Preis loko inklusive 10 Stück Kohlenanzünder K 35.—
Preis für Provinz exklusive Emballage K 40.—

Nur gegen Voreinsendung des Betrages.

Alleinverkauf und Generalvertrieb
der Firma GUSTAV BACHLER, Kohlenanzünderfabrik »Vesuv«,
Deutschösterreichisches Warenversandhaus Weiß, Fischer & Co.,
Wien, IX., Kinderspitalgasse 4 W.

Modellhüte Bosser
Ida Rosa

Wien I., Kohlmarkt 8

Was will der Lebensbund?

Der »Lebensbund« bemüht sich mit beispiellosem Erfolge seit 1914 das zu erfüllen, was Hunderte großer, ernster Männer der Wissenschaft, Geistliche, Aerzte, Sozialpolitiker und Menschenfreunde, was Tausende denkender Frauen von der Kultur unserer Zeit fordern: Die Wahl eines Lebensgefährten nicht vom Zufall abhängig zu machen, nicht unter wenigen zu treffen, die gerade den Lebensweg kreuzen, nicht die Frauen warten zu lassen, bis einer kommt und sie holt, sondern sich, alle furchigen Vorurteile überwindend, in unbedingter Wahrung von Takt und Diskretion gegenseitig zu finden durch gegenseitiges Suchen unter Gleichgesinnten, ohne an irgend welche örtliche oder persönliche Rücksichtnahme gebunden zu sein oder gesellschaftliche Rücksichten zu verletzen, ohne sich sofort jedem gänzlich Fremden gegenüber offenbaren zu müssen, und endlich auch ohne Zeit zu verlieren! Der »Lebensbund« ist keine gewerbliche Vermittlung und löst das schwierige Problem in einer Weise, die als »überaus genial« gekennzeichnet wurde und hundertfache, notariell beglaubigte höchste Anerkennungen aus allen Kreisen fand! Jeder, der die Absicht hat, zu heiraten, fordere vertrauensvoll von der Geschäftsstelle G. Bereiter, Verlagsbuchhändler, Schkeuditz 22 bei Leipzig, gegen Einsendung von 40 Pfg. dessen Bundesschriften, Postcheckkonto Nr. 20.792, Amt Leipzig. Zusendung erfolgt sofort unauffällig in verschlossenem Brief. — Allen strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. Nachweislich größte Verbreitung und Verbindungen im ganzen Deutschen Reiche und im Auslande.

FALTENLOS

erhält das jugendliche Aussehen und verwischt die Spuren des Alters. Verlangen Sie Prospekt darüber von **PESSL, KÄRNTNERSTR. 28**

Dame aus der Gesellschaft

Klassische Schönheit

jung, schlank und groß, wird

für den Film

von seriöser, erster Fabrikationsfirma gewünscht u. ausgebildet. Gutes Einkommen u. erste Stellung gesichert. Gefl. Mitteilungen unter M. B. 1056 an Haasenstein & Vogler, A.-G., München

REFORM-LIEGESTUHL

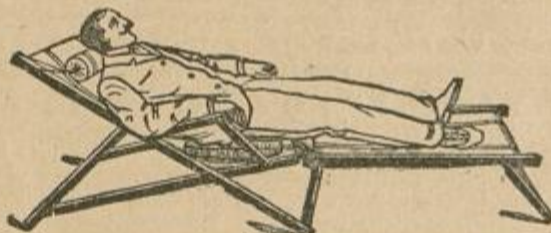
»LIEBLING«

ANERKANNT BESTE MARKE

Unentbehrlich für Erholungsbedürftige

POSTVERSAND MÖGLICH

Unter Berufung auf diese Anzeige 5 Prozent Separatnachlaß



»Liebling« als bequemer Liegestuhl mit Armlehne u. Beinstütze

SONDER-FRÜHJAHRSPREISE:

- »Liebling« mit Ia Xyloteppichbezug K 33.—
- u. Armlehnen 38.70
- Beinstütze 51.—
- Armlehnen u. Beinstütze ... 56.70

Reichhaltigste Auswahl in Gartenmöbeln, Eisen- und Messingmöbeln, »SCHLAFE PATENT«, Fauteuils, Diwan- und Ottomanebetten

ERSTE UND GRÖSSTE PATENT-MÖBEL-FABRIK

R. JAEKELS NACHF.

WIEN VI., MARIAHILFERSTRASSE NR. 11

BÄR & FERRO
WIEN
I., Kramergasse 12
Karlsbad - Marienbad
Prag - Triest.

NIEDERLAGE

ECHTER KORALLEN

FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

Fabrik: WIEN XIX/2, SICKENBERGGASSE 4-8

Hauptniederlage: WIEN I., SPIEGELGASSE 15

Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten!

PROVINZ-
AUFTRÄGE
PROMPT!

Nußdorfer Färberei, Appretur und chemische Wäscherei

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe und alle sonstigen Toilettegegenstände

Küchenzettel der „Wiener Mode“

Zusammengestellt von **Wilhelmine Frerichs**, staatlich geprüfte Kochschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien
16.—30. April 1919. — Kochrezepte auf der dritten Umschlagseite.

Mittwoch, 16. April:

Mittags: Einbrennsuppe, Haferreis-schnitzel mit Kraut.
Abends: Mehlschmarren.

Donnerstag, 17. April:

Mittags: Rindsuppe mit Knödeln, Spinatstrudel.
Abends: Fleischsalat¹.

Freitag, 18. April:

Mittags: Fischsuppe, Gemüse, Powidltascherl.
Abends: Gesulzter Fisch.

Samstag, 19. April:

Mittags: Falsche Reissuppe, gebackene Nudeln mit Salat oder Paradeissoße.
Abends: Faschierte Schnitzel mit Gemüse, Bäckerei².

Sonntag, 20. April:

Mittags: Frühlingssuppe, gedünsteter Lammsschlegel mit Nockerln, Ostertorte.
Abends: Gefüllte Eier, kaltes Fleisch.

Montag, 21. April:

Mittags: Spinatsuppe, Ragout mit Reis oder Haferreis³, Cremekrapferl.
Abends: Wurstomeletten mit Salat.

Dienstag, 22. April:

Mittags: Kräutersuppe, Schöpsengulasch mit Kraut oder Nudeln.
Abends: Radieschen auf polnische Art.

Mittwoch, 23. April:

Mittags: Bohnensuppe, Spinatlaibchen, Mais- oder Haferreiskuchen.
Abends: Eiernockerl.

Donnerstag, 24. April:

Mittags: Rindsuppe mit Grießknödeln, Rindfleisch mit Gemüse.
Abends: Falscher Risotto.

Freitag, 25. April:

Mittags: Radieschensuppe, Fischgulasch oder Heringe mit Bohnen oder Kartoffeln, Buchteln.
Abends: Omeletten.

Samstag, 26. April:

Mittags: Käsesuppe oder Brotsuppe, Krautfleckerl (Sauerkraut).
Abends: Spinat mit Spiegeleiern oder gegossenen Dalken.

Sonntag, 27. April:

Mittags: Kerbelsuppe, Gurkenbraten⁴ mit Haferreis, Apfel- oder Marmeladeschnitten.
Abends: Gemischtes Gemüse.

Montag, 28. April:

Mittags: Kraut- oder Rübensuppe, Paradeisnudeln.
Abends: Ueberkrusteter Spargel oder Radieschen.

Dienstag, 29. April:

Mittags: Schwammerlsuppe, Wurstrollchen mit Spinat.
Abends: Zigeunergulasch.

Mittwoch, 30. April:

Mittags: Graupensuppe, Gemüsescheiterhaufen.
Abends: Haferisotto mit Kräuterkäse.

An unsere Leserinnen! Da die Küchenzettel immer schon längere Zeit vor Erscheinen des jeweiligen Heftes vorbereitet werden müssen, können sie nie mit unbedingter Berücksichtigung des Tagesmarktes zusammengestellt werden. Hoffentlich finden wir bei unseren Leserinnen geneigtes Verständnis für die Schwierigkeit unserer Lage.
Die Redaktion.

ELEKTR. BÜGELEISEN



Kochtöpfe, Kochplatten, Tischherdchen, Heizöfen, Wärmeklassen usw., erstklassige Fabrikate, liefert unter Garantie
OTTO v. DUVAL
Elektrische Kochgeräte und Heizgeräte
Wien, VI. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 105
Preisliste gratis. Wiederverkäufer Vorzugspreise

Internationale Handelsbank in Österreich

Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telefon 12009, 16216, 16158

Spezialfabrik für Küchen- Vorzimmer- und Mädchenzimmernmöbel

Karl Klimberger & Co.
XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telefon 13411
1913 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913

Fillialen »Küchenfee«:
IV., Margaretenstraße 2, beim Rainerplatz
VIII., Josefstädterstraße 50
VI., Stumpfergasse 51
XVIII., Währingerstraße 115
VI., Gumpendorferstraße 5
IX., Stadtbahnviadukt 115
nächst der Volksoper
XXI., Hauptstraße 28

Schönheit Heinisch-Creme



in zwei Stunden erzeugt
32 große goldene und silberne Medaillen.
Von Klinikprofessoren Prof. Ritter v. Hebra, Bilkoth, Spiegler usw. mit Zeugnis empfohlen und ordiniert. Erfolg überraschend. Schätkur ersten Ranges. Vom Wiener chem.-path. Institut für unschädlich erklärt.
Dose Nr. I K 10.— u. K 6.—
Dazugehörige Milchcreme Nr. II . K 10.— u. K 5.—
Chemikalienreines Pflanzenpulver K 5.—
Gegründet 1750. Versand gegen Nachnahme.

Parfümerie Marie Heinisch
Wien II., Praterstraße 30

Jede Frau lese

meine hochinteressante Anleitung
moderner Büstenpflege.
Bewährter Rat bei Erschlaffung u. Mangel
an Fülle!
Kostenlos. Schreiben Sie vertrauensvoll

an
Ida Krause
Breslau (Ungarn)
Schwarzb. 2. H. 7

! MIEDER- SPEZIALIST !

M. Fischer, Wien III., Rochusgasse 3.
„Dala“-Büstenhalter für schlank und stark K 18.—, 22.—, 28.—. Echte Fischbeinmieder und Hüftenformer in feinsten Ausführung von K 70.— aufwärts. Mieder nach Maß von K 20.— aufwärts. Büstenhalter nach Maß von K 8.— aufwärts von mitgebrachten Stoffen. Mieder werden geputzt, enger, weiter oder kürzer gemacht sowie jede Aenderung angenommen und ehestens ausgeführt. Bei Provinzaufträgen ist Taillen-, Ober- und Hüftenweite anzugeben.

Buchhandlung L. Heidrich

Wien I., Spiegelgasse Nr. 21,
empfiehlt sich zur Besorgung
sämtlicher literarischen
Neuerscheinungen

Wechselstube des Bankhauses
Schelhammer & Schattera
Begr. 1832 Wien I., Stefansplatz 11 Begr. 1832
Geschäftsstelle der Klassenlotterie, Wien I., Goldschmidgasse 2
Safe Deposits

BARE 250.000 KRONEN betragen die Haupttreffer bei
1 Deutschöstr. Staatslos Haupttreffer K 250.000 Ziehung 15. Mai & K 5
Summe der bei uns gewonnenen u. ausbezahlten Haupttreffer inkl. der Klassenlotterie über 25.000.000 K!
Der Haupttreffer der Klassenlotterie im Betrag von K 80.000 wurde abnormals am 11. Jänner l. J. bei uns gewonnen.

Vom Büchertisch

Es ritten drei Reiter... Roman von Edela Rüst. Preis geheftet Mk. 6.—, gebunden Mk. 8.— zuzüglich 25 Prozent Teuerungszuschlag. Max Seyfert, Verlagsbuchhandlung, Dresden. — Sie reiten ihrem Glück entgegen, das sie in der Großstadt Berlin zu finden hoffen, um es schließlich, jeder nach seiner Art, wirklich zu finden. Mit besonderer Liebe schildert die Verfasserin das Verhältnis der in ihrer Art so verschiedenen Naturmenschen zu den tief in ihr Leben eingreifenden Frauen, vor allem der lieblich unschuldvollen Mädchenblume, dem Katerle, und der gereiften und lebenserfahrenen verwitweten Frau Margitta, die trotz aller ihrer Erfahrung und Selbständigkeit sich schließlich doch in eine gehorsame Gattin wandeln muß.

Christian Wahnschaffe von Jakob Wassermann. Verlag S. Fischer, Berlin. — Es gibt ein Märchen, das von einer Wasserjungfer erzählt, wie sie sich nach dem Erdenlos sehnt, ein Menschenherz erhält und schließlich sterben darf, um selig zu werden. Auch Christian Wahnschaffe ist so ein Märchenheld; er nennt die goldene Wünschelrute sein Eigen und lebt als Herr der Wirklichkeit der Erfüllung seiner Begierden, bis die Sehnsucht in ihm mächtig wird und ihn erlöst. Da wirft er alle Vorrechte des Besitzes von sich und geht in der Menge der Namenlosen als fühlender, leidender Mensch unter. Vielleicht wird er sogar im Elend glücklich — gewiß aber findet er heim zu seiner Seele und zu dem Schicksal, dem er zugehört. Diese Legende erzählt Wassermann in der ihm eigenen Art: einer würzigen Mischung von Dichtung und Kolportage. Denn er schreibt leider auch für jene, die noch keine Seele haben und auch keine Sehnsucht fühlen. So bringt er einen prachtvollen Roman zusammen, der interessant, spannend, geistprühend über alle Maßen — und ganz danach angetan ist —, allen zu gefallen, statt einige wenige voll auf zu befriedigen. Aber Wassermann könnte mehr, viel mehr, denn er ist ein echter Dichter und ganzer Künstler.



Der deutschösterreichische Schriftsteller Egid v. Fliek, dessen letzter Roman, »Wachtmeister Pummer«, großen Erfolg hat. — Wir bringen das Bild unseres Mitarbeiters auf Wunsch vieler Leserinnen

Der Ritterspiegel. Geschichte der vornehmen Welt im romanischen Mittelalter von Alexander v. Gleichen-Rußwurm. Preis Mk. 11.—, gebunden Mk. 15.—. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. — Mit dem »Ritterspiegel« gibt der Verfasser einen neuen Band seines großen Werkes »Geselligkeit der vornehmen europäischen Welt«. Er beginnt mit der seltsamen Vermischung des Christentums mit der heidnisch-römischen Kultur, läßt besonders den byzantinischen Hof in seiner Bedeutung für die Bildung und Gesittung des Abendlandes vor uns lebendig werden, schildert die merkwürdigen Erscheinungen beim Eintauchen der wandernden und suchenden Germanenvölker in den kulturgesättigten Luftkreis der antiken Welt, zeigt Franken und Kelten als Erben und Vermehrer europäischer Gesittung und kommt dann auf die Höhe des ganzen geschichtlichen Abschnitts mit der durch Schönheit, Tiefe und Kraft hervorleuchtenden Darstellung des Rittertums, seines Ideals, seiner Bedeutung und seiner Ausgestaltung in Lebensformen und Sitten. — Ueberall tritt eine selbständige, scharfsinnige Auffassung des geschichtlichen Werdens zutage, die manchmal zu überraschenden Erkenntnissen hinführt. Bilderreiche Szenen, funkelnde Anekdoten, eine unerschöpfliche Fülle reizvoller Einzelheiten, viel Heiteres, viel Zartes, überall Tiefe und Wahrheit; die Wirnis kulturhistorischer Formen erhält Sinn und Bedeutung.

Das »Merkblatt für den Gemüseanbau«, herausgegeben von »Mein Sonntagsblatt« in Neutitschein, besteht aus einer Tabelle, in der alles Wissenswerte über den Frühjahrs-Gemüseanbau, das ist die Aussaat, das Anpflanzen, beziehungsweise die richtige Wahl der Sorten und bei der teuren Samenbestellung auch das Anschaffen der richtigen Menge zusammengestellt wurde. Der Preis stellt sich gegen vorherige Einsendung des Betrages wie folgend: 10 Stück 50 h = 40 Pfg., 100 Stück K 2.50 = Mk. 2.10, 1000 Stück K 20.— = Mk. 17.— portofrei.

Dr. K. J. S.

Das Briefpapier der eleganten Dame ist

„Imperial Mill“

WIEN
VIII., Josefstädterstraße Nr. 29

NOTIZ

Die Sektion »Offizierswitwen« des Kuratoriums für Kriegerwitwen und Invalidenfrauen gibt bekannt, daß sie sich infolge der veränderten Verhältnisse und der Erschwernisse im Reisen veranlaßt sieht, ihr Durchzugsheim für Offizierswitwen aufzulassen. Auswärtige Offizierswitwen, welche genötigt sind, sich für kurze Zeit in Wien aufzuhalten, können sich wegen Unterkunft nach wie vor an die Sektion, Wien IV., Große Neugasse 8, wenden, schriftlich oder zu den Sprechstunden Montag und Donnerstag von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Moderne Schönheitspflege. Verfolgt man die Bewegung auf diesem Gebiete, das ja jede Dame interessiert oder doch interessieren sollte, so zeigt sich in dem letzten Jahrzehnt eine radikale Aenderung. Während noch vor wenigen Jahren die Körperpflege darin bestand, daß man sich frisierete, wusch, die Zähne putzte und »so gar« badete, ist in neuerer Zeit ein Umschwung eingetreten, der im allgemeinen sehr erfreulich ist. Intensive Körperkultur, Körperpflege ist vom ästhetischen, kulturellen Standpunkte ebenso wichtig geworden wie die Ausbildung des Geistes, Beseitigung von Schönheitsfehlern aber eine Pflicht gegen sich selbst und seine Nebenmenschen. Man kann also sagen, daß heutzutage das Bedürfnis nach einer modernen, auf natürlicher Basis beruhenden Schönheitspflege ein sehr intensives ist. Dank der Popularisierung der Wissenschaft, aufklärenden Schriften finden die besonders in politischen Tagesblättern angekündigten Wundermittel, Haarwuchsmittel, Salben usw.

keinen Anklang mehr, weil ja der überwiegende Teil des Publikums aufgeklärt genug ist, einzusehen, daß jede Individualität, jede Hautbeschaffenheit (fett, trocken, normal usw.) einer speziellen Behandlung bedarf. Auf dieser Grundlage, die man mit vollem Recht eine »natürliche« nennen kann, gibt es nun ganz spezielle systematische Methoden zur Gesichts-, Haut-, Haar- und Handpflege, zur Beseitigung von Runzeln, Falten, Mitessen, Flecken, zur Verhütung von Haarausfall, Haarergrauen usw. Sehr eingehende, hochinteressante Aufklärungen darüber, wie auch über hundert andere Fragen der Schönheitspflege enthält eine interessant, aber streng wissenschaftlich geschriebene Broschüre unter dem Titel: »Toilettegeheimnisse«, die jede Leserin der »Wiener Mode« gratis zugesandt erhält. Man braucht nur an das Speziallaboratorium für Teint- und Körperkultur, Kurort Gleichenberg A 1, zu schreiben.

Wiener Damen wenden sich mündlich oder brieflich an Bären-Apotheke, I., Graben 7.

Beliebteste Romanlektüre für junge Mädchen und Frauen

Natalie von Eschstruth

Gefammelte Romane.

Neue, wobifeile, illustrierte Ausgabe in 4 Abteilungen zu je 5 Doppelbänden.
Preis jeder Abteilung (5 Doppelbände) K 93.50.

- | | |
|--|---|
| 1. Abteilung: Hoffluft. — In Ungnade. — Der Stern des Glücks. — Jung gefreit. — Der Majoratsherr. | 3. Abteilung: Gänjeliefel. — Nachtshatten. — Bazarb. — Der verlorene Sohn. — Ungleich. |
| 2. Abteilung: Dolmisch Blut. — Frühlingstürme. — Die Regimentstante. — Comödie. — Von Gottes Gnaden. | 4. Abteilung: Die Bären von Hohen-Eip. — Am Ziel. — Im Scheitend. — Frieden. — Jedem das Seine. |

Auch gegen Monatszahlung von K 6.— für je 1 Abteilung, für alle 4 Abteilungen zusammen K 15.— monatlich.

Ausführlicher und reichhaltiger Katalog auf Verlangen kostenfrei.

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung (Verband)

Schallehn & Wollbrück

Wien XV/1, Mariahilferstraße 221/85

Spätes Licht. Roman von Siegfried Trebitsch. S. Fischer, Verlag, Berlin. — Was in diesem Roman erzählt wird, ist gewiß ein häufiges, vielleicht ein typisches Erlebnis; und dennoch viel mehr: zwischen zwei Ehegatten ist eine innerste Fremdheit, eine kaum merkbare, ganz natürliche; denn jedes von ihnen, besonders aber der Mann, kam ja aus einem eigenen Leben, an dem das andere keinen Teil hatte, in die Ehe und lebt mit dieser Vergangenheit und in ihr ein dem anderen unzugängliches, eifersüchtig gehegtes eigenes Leben. Da aber geschieht es, daß der Mann anfängt zu erzählen; von seiner frühesten Kindheit an, durch die Wirrnisse des Berufes, der ersten Liebesabenteuer führt er seine Frau und sich selbst den ganzen Weg seines Werdens, und nun erst, da er sich von der leisen Qual seines Irrens und seiner Schwächen reinigt, wird er frei und unbefangenen, gibt sich gestehend seiner Frau und gewinnt sie in Wahrheit als Gefährtin.

Der Lügendoktor. Roman von Marie Diers. Preis geheftet Mk. 5.—. Max Seyfert, Verlagsbuchhandlung, Dresden-N. 6. — Auf dem geschichtlichen Hintergrunde (der schweren Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg in Mecklenburg) spielt sich das Leben des »Lügendoktors« ab. Wie er, vom Strudel einer wirren Zeit getragen, in ein Leben voll Lüge hineingerissen wird und auf dieser unsicheren Grundlage um Selbstbehauptung und Lebensglück kämpft, bildet den Gegenstand meisterhafter Darstellung. Und neben diesem bald höchste menschliche Teilnahme, bald

ehrlichen Schrecken erweckenden Lügendoktor stehen ein kerniger Landpastor und seine lieblichen Töchter, die, tief eingreifend in sein Leben, seinen Lebensgang doch nicht dauernd zu beeinflussen vermögen, und steht vor allem als markig deutsche Lichtgestalt die kraftvolle, an die Liselotte von der Pfalz erinnernde Schwester des gewissenlosen Herzogs, die Prinzessin Sophie Agnes, die den Lügendoktor aus seinen selbstgeschaffenen finsternen Wirnissen löst, ihn zurückführt in ein Leben, bescheiden zwar und engbegrenzt, aber echt und wahr!

Der Geheimniskrämer. Novelle von Raoul Auernheimer. S. Fischer, Verlag, Berlin. — Der Dichter führt uns in ebenso anmutigen wie treffenden Zügen ein eigenartiges Milieu vor: das österreichische Venetien kurz vor dem Kriege von 1866. Wir sehen eine Kleinstadt mit ihren Machenschaften, heimlichen Lügen, politischen Zettelungen. Eine entzückend erfundene und vollendet durchgeführte Fabel setzt die kleine Welt, die aber ein getreues Abbild der großen ist, in Bewegung: ein armseliger, über die Achsel angesehener Krämer kommt in den Besitz des Tagebuches eines verstorbenen Priesters und findet darin die Beichtgeheimnisse der ganzen Stadt, das heißt Ehebrüche in Masse und Betrügereien aller Art. Damit wird er, der Geheimniskrämer, für eine Weile ein mächtiger, umworbener, unschmeichelter Mann, bis der Uebermut, im Verein mit seiner wachsenden Menschenverachtung, ihn wieder von der Höhe in sein Nichts hinunterstürzt.



Moha Topfheber
Im Dienste der Hausfrau

Zum Heben und Festhalten heißer Töpfe und Geschirre! Unentbehrlich für Kochkistentöpfe! Macht den unpraktischen und unhygienischen Topflappen entbehrlich! In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Ladenpreis K 2.75. Bezugsquellen-Nachweis:
Concentra, G. m. b. H., Wien VI/62, Kirchengasse 3

HANDSCHUHE



KARNTNERSTR. 11-15

Die **OROSZLÁN-Luftdruck-Wunder-Waschmaschine** macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da Sie Ihre **Wäsche schonen, Seife, Zeit und Geld sparen.** Eine Lage Wäsche (20-30 Stück) in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen. Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine. Preis nur K 30.— für Wien, K 35.— für Provinz franko.
Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine
E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V

Halleiner **Sole-Bäder**
in jeder Wanne

reinigend
nervenstärkend
Zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken
Dr. W. SEDLITZKY, Hallein

bei Blutarmut,
Unterernährung usw.

J E D E D A M E

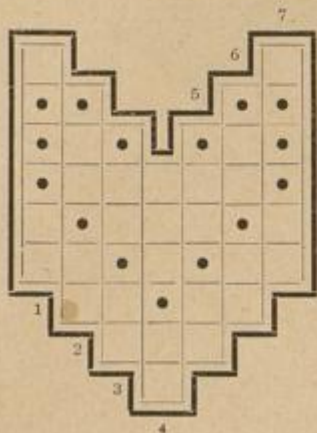
wendet sich bei Bedarf von besten sanitären Artikeln vertrauensvoll an den Sanitasversand. Streng reell, billig und diskret. Verlangen Sie kostenlos Prospekt G.
Sanitasversand, Wien VII., Postamt 62.

Franz Nemetschke & Sohn
Klavier- und Harmonium-
Niederlage
Wien, I. Bezirk, Bäckerstrasse Nr. 7

KEIN WASCHTAG MEHR! Erste Dampfwäscherei A.-G.
Wien II., Obere Donaustr. 29-31, Telefon 41045 u. 41046
Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte Schonung, keine Bleichmittel, Berechnung nach Gewicht

Zwei Rätsel mit der gleichen Lösung.

Figurenrätsel
»Das Lebkuchenherz«.



A, BEN, CHE, DO, FLÄ, KA, KÖH, LAR, LER, PIER, RA, RE, SCHE, SIE, STEN.

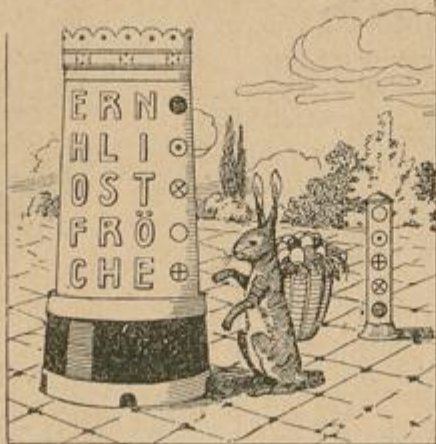
Die 7 Wörter, welche aus diesen 15 Silben zu bilden sind, bedeuten:

1. Hausgerät.
2. Fremdländischer Männername.
3. Zahlwort.
4. Werkzeug.
5. Geometrischer Begriff.
6. Fechtwaffe.
7. Waldarbeiter.

Die Eintragung in die beschrifteten Reihen der Füllfigur erfolgt buchstabenweise, und zwar von 1 bis einschließlich 4 aufwärts, von 5 bis 7 abwärts.

Dann suche man den Wunsch auf diesem Lebkuchenherzen, indem man die Buchstaben in der markierten Herzform abliest, beginnend bei Reihe 5 oben, nach rechts herum. a. b.

Bildrätsel
»Die Plakatsäule«.



Lösungen der Rätsel in Heft 13.

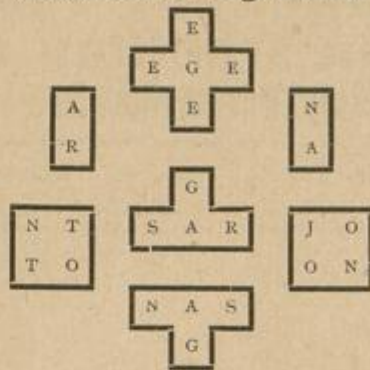
Auflösung des Labyrinthrätsels:
Die Lösung beginnt rechts oben bei der Silbe »WO«. Folgt man dem Labyrinthzug beim Ablesen, so ergibt sich:

**WO EIN WILLE IST,
DA IST AUCH EIN WEG.**

Auflösung des Leiterrätsels:

S	O	P	H	L	A	U	R	} Die beiden senkrechten Leiterraillen ergeben:
H	O	K	L	E	S	SOPHOKLES		
A	I	P	P	I	D	E	S	EURIPIDES

Mosalkhomogramm.



Aus den sieben Figuren ist ein Quadrat zusammenzulegen, in dessen fünf wagen- und senkrechten Felderzeilen gleiche Wörter von folgender Bedeutung sich zeigen:

1. Hebräischer Prophet unter Jerobeam II. —
2. Stadt, Fluß, See und Bai in Rußland. —
3. Menschenrasse. —
4. Geschäftsvermittler. —
5. Berühmter italienischer Maler († 1531). K. Sp.

Auflösung des Rätsels »Zwei Helden«:
Heim — Tell — Tellhelm.

Auflösung der Mosalkaufgabe:



Natürliche Schönheitspflege

in höchster Vollendung.

Wer sich der natürlichen Mittel meiner biologischen Schönheitspflege bedient, wird nicht nur alle Vorzüge wahrer natürlicher Schönheit erlangen, sondern auch die Schäden jener widersinnigen »Schönheitspflege« mit Schminke, Puder usw. wieder gutmachen. Beispiellose Erfolge.

Schönheit des Gesichtes

durch Schröder-Schenke's
Schälmittel

Von Dr. Funke als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit diesem Schälmittel beseitigen Sie in kurzer Zeit unmerklich, das heißt ohne Mitwissen Ihrer Umgebung die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Sommersprossen, Wimperl, Mitesser, Rote, Flecken, großporige Haut usw. Die Haut wird blendend rein und jugendlich wie die eines Kindes. Preis K 18— u. K 23—

Schöne Wimpern u. Brauen

Mein asiat. Augenbrauensaft fördert das Wachstum der Wimpern und Brauen auffallend schnell. Schöne, dichte Brauen und lange, seidige Wimpern verleihen jedem Antlitz anziehenden Reiz. Preis K 5/50

Zur Teintpflege

Gegen Fältchen Hautnährecreme »Pasta Regis«, dringt vollkommen in die Haut ein und ersetzt das mehr oder minder geschwundene Fettpolster. Preis K 6— u. K 14/50

»Kräuteraft-Emulsion« ist das Vollendetste zur Reinhaltung und Pflege des Teints. Macht die Haut zart, weich und rein. Preis K 5— u. K 7/50

»Zitronen-Emulsion« hat dieselben Vorzüge und dient gleichzeitig zur Aufhellung des Teints. Preis K 7— u. K 10/50



Lästigen Haarwuchs

Im Gesicht und am Körper beseitigen Sie schmerzlos mit der Wurzel mit meinem Enthaarungsmittel »Rapidenthe«. Die haarbildenden Papillen werden zum Absterben gebracht, so daß dann die Haare nicht wieder kommen können. Preis K 8/80

Schönheit der Augen

Strahlenden Glanz und bestrickenden Reiz erlangen die Augen durch »Dämon«, ein vegetabilisches, absolut unschädliches Präparat. Preis K 18/50 u. K 7—

Schönheit der Nase

Mein patentierter Nasenformer »Orthodor« beseitigt schnell und sicher jede Mißbildung der Nasenform, wie schiefe, dicke, kolbige, hochstehende Nase, Stumpfnase, Sattel- und Haken-nase usw. und verleiht ihr edlere Form. Für jede Form und Größe passend. — Unbegrenzte Verstellbarkeit. — Von Dr. med. S. warm empfohlen. Preis K 14—

Schönheit des Haares

Mein »Haarkraftbalsam« empfiehlt sich besonders für jene, deren Haar schon dünn, spärlich und gelichtet ist und bei denen die Kopfhaut und Haare trocken und glanzlos sind. »Haarkraftbalsam« ist das denkbar beste zur Beseitigung von Haar-ausfall, Kopfschuppen, gespaltenen Haaren und das geeignetste Mittel zur Verhütung von frühzeitigem Ergrauen und Kahlheit. Preis K 7— u. K 9—

Schröder-Schenke's »Goldregen« verhindert bei blondem Haar das Dunkelwerden des selben und ist deshalb ein vorzügliches Haarpflegemittel für Blondinen. Preis K 6/50

Schönheit der Formen

erlangen Frauen und Mädchen durch »Juno«. Außerlich »Juno« erzielt bei entschwundener oder zurückgebliebener Büste eine graziose Fülle, während erschlaffte Büste ihre frühere Elastizität wieder erlangt. Preis K 12—

Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung. — Fachkundige Gesichtsmassage im eigenen Institut.

BERLIN 13 N
Potsdamerstr. 26 b

N. SCHRÖDER-SCHENKE
WIEN, I/13, WOLLZEILE 15 (PARTERRE)

ZÜRICH 13 N
Gladbachstr. 33

Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 14 vom 15. April 1919, von Abbildung Nr.

1. Name:
2. Stand:
3. Ort (und letzte Post):
4. Straße und Nummern:
5. Betrag für Schnitt à K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen:
6. Betrag für naturgroße Zeichnung à 80 h (80 Pf.) oder K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen:
7. Betrag für naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster à K 1'50 (Mk. 1'50) oder K 2'— (Mk. 2'—) zusammen:

liegt in Briefmarken bei.

Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen. Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen.

Die vollständige Ausfüllung aller Rubriken ist zur richtigen Erledigung und zu Kontrollzwecken unerlässlich.

Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden. Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.

Empfangszeit der Schnittmusterabteilung von 1/9—12 und von 1/2—5.

!! Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet !!

Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle mitgesandt werden.

Als wichtige Begünstigung von besonderem Werte erhalten alle Abonnentinnen der „Wiener Mode“ — jetzt allerdings infolge der übergroßen Einläufe von Bestellungen erst nach ungefähr zwei Wochen

gegen Einsendung obiger Anweisung

Schnitte nach Maß und Handarbeitsmuster (Zeichnungen oder Pausen) nach den Abbildungen der „Wiener Mode“ für Ihren eigenen Bedarf und den ihrer nächsten Familienangehörigen in beliebiger Anzahl. Hierzu genügt die Ausfüllung dieses Bestellscheines und Einsendung des Betrages von K 1'20 = Mk. 1'20 für jeden einzelnen Schnitt (Rock, Taille, Jacke usw. werden einzeln berechnet) als Ersatz für das Material. Bestellungen nach Ausschnitten aus anderen Journalen oder Katalogen können nicht berücksichtigt werden.

Bei Handarbeitsmustern sind für naturgroße Zeichnungen 80 h = 80 Pf. oder K 1'20 = Mk. 1'20, für naturgroße gestochene Pausen oder Typenmuster K 1'50 = Mk. 1'50 oder K 2'— = Mk. 2'— einzusenden.

SCHÖNHEIT IST REICHTUM SCHÖNHEIT IST MACHT!



Der Gebrauch dieser Mittel sichert Schönheit und Jugendfrische bis ins Greisenalter. Die Wirkung meiner Erzeugnisse ist dauernd und verschwindet auch nach dem Waschen nicht.

- Antikrinin, sicherstes Enthaarungsmittel. Preis K 10'—
- Seifengranule, besser wie die feinste Toilettenseife. Preis K 12'—
- Königsperlen, aus echten Mandeln erzeugt. Preis K 10'—
- Rasiercreme „ideal“. Preis K 12'—
- Haarstärker. Preis K 10'—

ROSA SCHAFFER Wien XIX., Steinbüchlweg Nr. 3

Poudre ravissante ist das einzige Poudre, welches nach dem Waschen die sensationelle Wirkung nicht verliert. Preis . . . K 6'— u. K 8'—

Crema ravissante löst jedes Fältchen für immer verschwinden, macht blendend schön. Preis K 8'—

Eau ravissante stärkt Formen des Gesichtes, keine Hängelangen, keine Mundwinkel. Preis . . . K 10'—

Rhodopis erzeugt rosige Wangen, feuchte, frische Lippen. Preis K 6'—

Crema rosine zur Pflege des Gesichtes und der Hände. Preis K 8'—

REISE-UND SPORTKAPPEN



Twieback

KÄRNTNERSTR. 11-15

Jugendlich schönen Teint

erzielt man in kürzester Zeit durch

Waldheim's Walmosa-Creme

Diese beseitigt raue, aufgesprungene Haut und eignet sich besonders zur Hand- und Gesichtspflege. — Preis per Tiegel K 3'— ohne Packung und Porto. Überall erhältlich.

Waldheim-Apotheke, Wien I., Himmelpfortg. 14, Abt. 3

WÄSCHEREI

»HABSBURG«

Wien VI., Wallgasse 4a - Tel. Nr. 6339

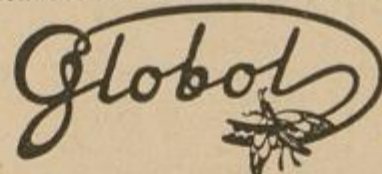
Bestempfohlenste Anstalt!

Garantiert für Stückzahl. Wäscht mit **Seife** und **Soda** und liefert in **drei Tagen** jedes Quantum ins Haus

Die Motten kommen

Sie schützen Ihre Kleider, Pelze, Teppiche usw.

wenn Sie wie bis nun so auch heuer das unbedingt sicher wirkende **MOTTEN-VERTILGUNGSMITTEL**



verwenden. Alle anderen Mittel, wie Naphtalin usw., können die Motten höchstens verscheuchen, aber

Globol tötet die Motten

Überall erhältlich!

Chemische Fabrik Fritz Schulz jun., Aussig-Leipzig
Generalvertretung - Fabriksniederlage:

LEO WERBER

Wien IX., Georg Sigi-Gasse 9 • Telephon 18.165

Separiertes Sprechzimmer IX., Sechsschimmelgasse 21

KAUFE GOLD

zu den höchsten Preisen

Brillanten • Falsche Zähne

Gebisse G., Golduhren, Perlen, Platin, Silber, Edbestecke
Höchste Preise!

Kaufe auch ausgelöste Gegenstände. Juwelengeschäft und Goldlösestelle

Max Reiskin, IX., Sechsschimmelg. 21 Provinzaufträge schriftl.
Ein Besuch überzeugt

DIE BLONDE HAARMODE! „ELIDA“-Kamillen-Haarpulver

verleiht auch stumpfem Blondhaar herrlichen Glanz und Weichheit

Weitere „ELIDA“-Erzeugnisse:

„ELIDA“-Parfüm
„ELIDA“-Puder
„ELIDA“-Schönheitscreme
„ELIDA“-Badesalz
„ELIDA“-Toilette-Borax
„ELIDA“-Toilettewasser
„ELIDA“-Lait de Lys



Weitere „ELIDA“-Erzeugnisse:

„ELIDA“-Haarpflege
„ELIDA“-Nagelpflege
„ELIDA“-Schminke
„ELIDA“-Brillantine
„ELIDA“-Mundpflege
„ELIDA“-Lanolincreme
„ELIDA“-Eau des Princesses

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien, sowie allen einschlägigen Geschäften

Wiener Parfümerie Ges. m. b. H. „ELIDA“ - WIEN II/1 -
Taborstraße 76a

Kochrezepte

zu dem Küchenzettel im Inseratenteil.

Berechnet für fünf Personen

* **Fleischsalat.** Rindfleischreste werden in sehr dünne Blätter oder kleine Würfel geschnitten, ebenso Salz- oder Essiggurken, rote Rüben, weiße Rüben, allenfalls auch Kartoffeln und andere Gemüse. Das Ganze wird mit Essig, Salz, etwas Senf, nach Geschmack auch feingewiegter Zwiebel gut vermischt, angerichtet und mit harten Eiern und grünem Salat verziert.

* **Bäckerrol.** Feigenbusslerl. 3 Klar und 15 Dekagramm Zucker werden über Dampf dick schaumig geschlagen, mit 10 Dekagramm kleingeschnittenen Feigen vermischt, auf ein befettetes Blech kleine Krapferl geformt und in kühler Röhre gebacken. — Pumpernickel. 40 Dekagramm schwarzes Mehl, 14 Dekagramm Zucker, 25 Dekagramm Honig, Zimt und Gewürz, 1 Viertelliter Wasser und 1 Eßlöffel Natron werden zu einem mehr weichen Teig vermischt, den man in einer befetteten Pfanne bäckt und dann in Würfel schneidet.

* **Ragout mit Reis oder Haferreis.** Reis oder Haferreis wird gedünstet, in eine befettete Reifforn gedrückt, auf eine Schüssel gestürzt und der innere Hohlraum mit Ragout gefüllt. Zum Ragout wird ein beliebiges Fleisch angebraten, weichgedünstet und in kleine Würfel geschnitten. Eine Einmach wird mit dem Bratensaft aufgegossen und das Fleisch sowie beliebige gekochte oder gedünstete Gemüse und Schwammerl darunter gemischt und nach Geschmack gewürzt.

* **Gurkenbraten.** Ein beliebiges Fleischstück (Rindfleisch, Schöpsenfleisch, auch Lamm-, Kalb- oder Schweinefleisch) wird abgehäutet. Essiggurken werden geschält, in dünne Streifen geschnitten und damit das Fleisch durchzogen. Dasselbe wird gesalzen, gepfeffert und in heißem Fett rasch abgebraten, dann gibt man feingehackte Zwiebel dazu, läßt dieselbe goldgelb rösten, gießt mit Wasser auf und läßt das Fleisch zugedeckt weichdünsten. Der Saft kann auch gestaubt werden.

Bestens empfohlene Firmen

Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“
Joseph Kranner & Söhne, Wien I.,
Begnergasse 11.

Trauerschmuck Vorlagen für Perlen-
taschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayer-
hofer, Wien VII., Kirchengasse 11.

JULIUS MEINL



TROCKENGEMÜSE
Verlangen Sie Gratisproben
und Kochrezepte.

Garantie für sachverständige
Modernisierungen aller Art
bietet Ihnen infolge reichster Erfahrung nur die bestbekannte

Damenkleider-Klinik

Einzigste Übernahmestelle:
ADOLF HEIDRICH · DAMENKONFEKTION
Wien I., Neuer Markt 16 Telefon 7590

WIENER MODE



GRET
VALOUS
ORIGINAL
ENTWERFER.

WIENER HAUSKLEIDER

WIENER MODE



WIENER HAUSKLEIDER

MUSTERBOGEN DER „WIENER MODE“

HEFT 14 · XXXII. JAHR

15. APRIL 1919

Ergänzung der Beschreibungen aus dem Modetitel des Heftes

Abb. Nr. 11. **Kleines Abendkleid.** Das Kleid wird im ganzen angezogen. Die Ärmel sind eingenäht und können allenfalls durch dultige, nicht weite Schoppen aus dem Stoffe des Kragens ergänzt werden, so daß der Eindruck einer Unterbluse erzielt wird. Den Rock fertigt man aus zwei oben eingereihten, leicht geschragten Bahnen. Man läßt ihn unter den vorderen, spitz geförmten Teil des Leibchens treten, um bei einer späteren Umänderung den Stoff unzerschnitten zu haben. Er würde dann vielleicht gerade bei der Ergänzung zum Rocke fehlen. Bei weichem Stoff und bei den losen, von der Mode vorgeschriebenen Formen trägt das Stoffstück unter dem Spitzleibchen auch nicht viel auf. Die Vorderteile des Leibchens haben seichte Brustnähte. Der untere Rand wird gesteppt oder mit einem dünnen Vorstoßschnürchen abgegrenzt. Der Rückenteil wird bei stärkeren Damen in der Mitte geteilt.



Rückansicht zu Abb. Nr. 11

Gegenansichten zu den Abb. Nr. 14, 16 und 17

Abb. Nr. 14, 16 und 17. **Schneiderkleider und Nachmittagskleider.** Die Röcke aller drei Kleider sind unten etwa 150 bis 160 cm weit und aus zwei Bahnen zusammengestellt, die mit seitlichen Nähten verbunden werden. Oben sind die Röcke eingereiht. Man schließt sie bei einer Verbindungsnaht in nötiger Länge mit Druckknöpfen, muß aber achtgeben, den Verschluss möglichst unkenntlich zu machen. Abb. Nr. 14 wird mit einer Bluse getragen. Die Verzierung an den Vorderteilen kann in Hausindustriestickerei bestehen. Allenfalls könnte man der Jacke auch absteckende Westenteile beigegeben, die zum Einknöpfen zu richten wären. Die Ärmel der Jacke haben die jetzt moderne Trichterform. Sie sind am oberen Teile geschlitzt und über einem gleichartigen eingesetzten Keil niedergestept. Falsche Knopflöcher und Knöpfe als scheinbarer Verschluss. Die seitlichen Teile der Jacke werden in Verbindung mit den Vorderbahnen geschnitten, denen unterhalb des Schlusses Ergänzungsteile angesetzt sind. Der Rücken hat eine Teilnaht. Unterhalb des Gürtels ist er in zwei gegenkantige Falten eingelegt. Der Schalkragen wird im ganzen mit einer rückwärtigen Mittelnaht gefertigt und dem nettgemachten Halsausschnitt von innen beigegeben. — Das nächste Kleid, Abb. Nr. 16, zeigt den jetzt so modernen Schalkragen, der in der rückwärtigen Mitte geteilt sein oder auch aus einem Stoffstück bestehen kann. Man nimmt dazu einen streng schrägfädigen Stoffstreifen, der in der Mitte gefaltet wird und so aufliegt, daß die Bugkante den äußeren Kragenrand bildet. Er wird von innen heraus an den nettgemachten Halsausschnitt gesetzt und innen mit einem Stoffleichen nettgemacht. Die Anfertigung der Jacke erfordert große Sorgfalt. Wie in der Unterschrift bemerkt, werden die Teile nicht in gewöhnlicher Art mit verstrizten Nähten verbunden, sondern mit abgebogenen Kanten übereinandergelagt, so daß man die vorne und rückwärts ersichtlichen Falten Teile zu untersetzen hat. Daß dies sehr nett geschehen muß und sich nicht merkbar machen darf, ist selbsterklärend. Der Rücken ist nahtlos. Die Vorderbahnen sind geteilt. Der Verschluss geschieht mit einem Knopf und Knopfloch. — Das Nachmittagskleid Abb. Nr. 17 eignet sich auch zur Herstellung in zweierlei Stoffen, also zur Verwendung vorhandener Kleidungsstücke. Man kann entweder das ganze Ueberkleid absteckend vom Rocke wählen oder den Rock, den Kragen und die Stulpen gleichartig nehmen. Eine andere Zusammenstellung wäre: Rock, Bluse und Ärmel gleichartig und Schoßteil und Kragen aus gleichfarbiger Seide. Allenfalls wären auch die langen Schoßteile und der Kragen mit den Stulpen aus Seide zu wählen, so daß dann die Bluse die seitlichen Schoßteile und der Rock aus Wollstoff beständen. Die Schoßteile hat man auf jeden Fall für sich anzubringen. Seitlich stoßen die eingebogenen Kanten aneinander. Die Knöpfe sitzen entweder auf einem unterschobenen Stoffstück, wenn man keine Schlingen anzubringen gedenkt, oder an einer Kante, während

die andere Schlingenknopflöcher hat. Die Ärmel sind eingenäht. Der rückwärts unter einem Knoten mit Druckknöpfen geschlossene Gürtel wird in Verbindung mit einem breiten Schalkragen geschnitten.

Abb. Nr. 22 und 23. **Zwei Sportblusen.** Die Bluse Abb. Nr. 23 wird mit für sich anzulegendem Kragen getragen, so daß es leicht möglich ist, ihr durch Beigabe verschiedener Kragen verändertes Aussehen zu geben. Die Vorderbahnen haben Sattelteile. Der Rücken kann im ganzen sein. Die Taschen sind aufgesetzt, die Hohifalten sind aus den Vorderbahnen eingelegt und abgesteppt. Der Gürtel tritt zum Verschlusse zur Seite über. — Wie diese, so kann auch die erste Bluse, Abb. Nr. 22, aus allen Stoffen gefertigt werden. Ihre Rückansicht gleicht dem vorderen Aussehen. Teilungsnahte trennen den mittleren Rückenteil von den Ergänzungsbahnen. Die Spangenteile werden rückwärts nicht angebracht. Obwohl die Machart sehr einfach ist, erfordert sie große Sorgsamkeit in der Ausführung. Die Ergänzungärmel werden vor dem Abnähen der seitlichen Verbindungsnahte an die Achselteile gesetzt.



Rückansichten zu den Abb. Nr. 14, 16 und 28

Abb. Nr. 24, 26 und 28. **Drei Sportanzüge.** Alle drei Kleider sind von kleidsamer Einfachheit. Das erste hat eine mit angesetztem Schoßteil gearbeitete Jacke. In Verbindung mit den seitlich allenfalls ungeteilten Bahnen sind schmale Gürtelteile geschnitten, die zu befestigen sind. Darunter liegen Ergänzungsteile, die nach Belieben den Vorderbahnen und den Rückenteilen angehören oder ebenfalls für sich angebracht sein können. In diesem Falle muß, wenn gemusterter Stoff in Anwendung kommt, genaues Passen der Streifen beobachtet werden. Der breite Kragen wird von innen heraus gelegt. Die mit Stoff bekleideten Vorderteile legen sich zu Klappen um. Den Rock fertigt man aus zwei Teilen, reißt ihn oben ein und läßt ihn seitlich, wie die Abbildung erkennen läßt, zu Schlitzchen sich öffnen. — Abb. Nr. 26 veranschaulicht ein Kittelkleid in Mantelform. Vorne wird der Rockteil in Verbindung mit den oberen Pattenteilen geschnitten, rückwärts ist der obere Teil, der in Saumfalten aufliegt, für sich anzubringen, so daß man den Rock mit einer Mittelnaht entsprechend schweifen kann. In welcher Art die Vorderteilkanten nach rückwärts treten, um mit Knöpfen festgehalten werden zu können, zeigt die Rückansicht. Unter dem Kittel trägt man ein Beinkleid. Bei beschwerlicheren Touren kann das Kleid ausgezogen werden. Ganz einfach herzustellen ist Abb. Nr. 28, ein mit angesetzten oder angeschnittenen Rockteilen gearbeiteter Hänger, dessen Vorderbahnen gereiht an eine Passe gesetzt sind. Die vier Tascheinschnitte decken aufgesetzte Klappen. Der Kragen wird an den nettgemachten Halsausschnitt, von innen sich auslegend, angebracht. Gürtel aus gleichartigem Stoff.

Abb. Nr. 34, 36 und 38. **Drei elegante Nachmittags- oder Rennkleider.** Das Kleid Abb. Nr. 34 wird, wie in der Unterschrift gesagt, vorne seitlich geschlossen. Man bewerkstelligt diesen Verschluss mit Druckknöpfen. Dann wird durch große, ausgenähte Löcher eine dicke Schnur geleitet, deren Enden an jeder Seite unter die Vorderteilkanten treten, wo sie mit je einem Druckknopf niederzuhalten sind. Der vordere Teil des Rockes wird für sich angebracht. Der rückwärtige Teil kann allenfalls angeschnitten werden. Eine vordere Teilung ist des Verschlusses wegen nötig. Die Ärmel sind angeschnitten. Sie haben unterseits, an ihrem umgebogenen Randsaum festgenähte Stulpen. Die seitlichen Verbindungsnahte des Kleides liegen unter der Verschnürung. Man führt die auszunähen, hierfür notwendigen Löcher an je einer Stoffalte aus, so daß eine Teilung des Stoffes unnötig ist. Der untere Rocksäum wird breit umgebogen. — Mit Abb. Nr. 36 ist ein neuartiges Kittelkleid verkörpert. Es hat keine Ärmel und erscheint am oberen Teile bis zum Schluß geöffnet. Unter dem Kittel trägt man ein tief ausgeschnittenes Grundkleidchen.

an das die Aermel gesetzt sind. Der Talar wird also über den Kopf gezogen und nur mit dem Gürtel im Schlusse festgehalten. In welcher Weise der breite Randbesatz vorne in Form einer Patte aufsteigt, zeigt die Abbildung genau. Er wird mit Maschinendurchbruchnähten eingesetzt und verziert. — Abb. Nr. 38 ist ein aus Rock und Bluse bestehendes, aber im ganzen anzuziehendes Kleid. Die einzelnen, den Ausschnitt ergänzenden Stofflagen kreuzen sich und werden mit unsichtbaren Druckknöpfen geschlossen. Den übereinandergelegten Vorderbahnen, von denen die linke durch einen Einschnitt durch die rechte durchgehlet wird, sind lange Gürtelschleifen angesetzt. Die Aermel sind angeschnitten. Der Rock tritt zum Verschlusse zur seitlichen Verbindungsnaht über. Drei Reihen ganz wenig gereihter Blenden zieren ihn. Man führt die Stickerei nach einer flotten, willkürlichen Vorzeichnung mit buntem Faden aus.

Schluß der Beschreibungen von Seite 359

Diese Teile füllen den Raum zwischen den schmalen Vorderbahnen und dem Rücken aus. Er kann je nach Gestalt nahtlos sein oder mit einer Mittelnaht versehen werden. Die Knopflöcher sind einzufassen. Der Kragen ist für sich an den entsprechend abgelenkten und nettgemachten Ausschnitttrand von innen heraus befestigt. Wie die Gegenansicht zeigt, wird der Gürtel rückwärts nicht sichtbar.



Rückansichten zu den Abb. Nr. 80 bis 83

Schluß der Beschreibungen von Seite 391

Das zweite Schürchen zeigt farbigen Besatz an seinem Vordertheil, der sich in Spangenform dem Talarrückenteil mit Knöpfen anschließt. — Für kleine Mädchen bestimmt sind auch die Abb. Nr. 80 und 83. Das erste Schürchen hat eine gereichte, an eine schmale Passe gesetzte Hängerbahnen, deren Abschluß Blenden aus eigenem Stoff geben. Wie in der Unterschrift bemerkt, wird die eine Rückenspanne zum Verschlusse unterschoben. — Das zweite Hängerschürchen hat gekreuzte Rückenträger, die anzuknöpfen sind. Aus zwei angenähten Schärpenteilen wird eine Schleife gebunden. Von den beiden Kleidschürzen zeigt die eine eingenahte Aermel. Sie besteht aus einer nahtlosen, seitlich geschweiften Vorderbahn und den Rückenbahnen. Die zweite, Abb. Nr. 82, hat ein kurzes Leibchen mit angeschnittenen Aermeln, denen ein Rockteil aus einer geraden Stoffbahn angesetzt ist.



Rückansichten zu den Abb. Nr. 84 bis 90

Schluß der Beschreibungen von Seite 392

Abb. Nr. 86 zeigt ein Hängerkleid mit eingesetzten, absteckenden Stoffteilen. Die unteren Kanten dieser gemusterten Bahnen liegen abgelenkt über dem ungemusterten Stoff, an den sie unsichtbar befestigt werden. Das Kleid wird über den Kopf gezogen und teils unsichtbar, teils mit Knopf und Knopfloch geschlossen. — Dann folgt mit Abb. Nr. 87 ein Kleid mit Schließbluse. Sie wird vorne unter der Krawatte mit Druckknöpfen oder einer Schnürrichtung geschlossen. Der Schoßteil gehört dem Rocke an und wird mit diesem angelegt, er ist seitlich versteckt zu schließen. — Der Mantel Abb. Nr. 88 kann angesetzte Rockbahnen haben. Seitlich werden ihnen ergänzende Taschenteile beigegeben. Die Armlöcher sind eckig. Die Aermel sind tief angesetzt. — Abb. Nr. 89 zeigt ein Blusenkleid mit rückwärtigem Mittelverschluss. Der Kragen ist, um den Verschluss unkenntlich zu machen, an der Achsel geschlossen. Man kann den Rock an die Bluse setzen. Er schließt mit einem breiten Gürtel aus Band ab. Die Blenden aus eigenem Stoff sind in unregelmäßiger Weise mit flotten Stichen bestickt. Die Aermelstutzen sind angeschnitten, die Ergänzungärmel weit. Man kann sie, wenn Seide zur Verarbeitung kommt, auch in Schleierstoff nehmen. Für die Blenden könnte auch gemustertes Band verwendet werden. Der Rock hat eine Weite von etwa 170 cm. — Abb. Nr. 90 zeigt ein eigenartiges Kleid, bei dem gemustertes Band oder gemusterter Stoff in bescheidener, wirksamer Art verwendet ist. Die Bluse besteht aus einer Ueberziehbluse, deren weite Armlöcher mit gemusterten Besätzen vorgestoßen sind, und einer Unterbluse, die man auch in Schleierstoff wählen kann. Der Rock hat eigenartigen Schnitt. Vorder- und

Rückenbahn sind schmal und treten in breiter Blendenform über die anderen Rockteile, die ihre Ergänzung bilden. Sie werden daher mit nettgemachten Kanten über ihnen liegen. Die Rückenbahnen des Leibchens liegen glatt auf. Dem Vordertheil sind an jeder Seite Gürtelteile angesetzt oder angeschnitten, die nach erfolgtem verstecktem Verschluss mit den Rückenbahnen unter einer breiten Schleife miteinander verbunden werden.

Schluß der Beschreibung der Abb. Nr. 93 und Beschreibungen der Abb. Nr. 94—96 und 98—102 des Handarbeitsteiles

Die mit 2 bezeichneten Formen sind innen zitronengelb mit gleicher Kontur und außen weiß mit violetter, weiß aufgenähter Einfassung. Die Formen 3 haben zitronengelben Mittelpunkt mit orangegelber, zitronengelb aufgenähter Kontur und die äußere Kreisfläche ist terrakottarot, mit weißer, violett aufgenähter Einfassung. Alle übrigen einfachen Kreisformen bestickt man mit den in der Stickerei vorkommenden Farben und alle Stiele bestehen aus braunen, dunkelrot aufgenähten Fäden. Die Sterne im Mittelfeld haben orangegelben Mittelpunkt. Die Blättchen dieser Sterne sind weiß und alle Konturen bestehen aus einem zitronengelben, orangegelb aufgenähten Faden. Der Rand des aufgenähten Innenfeldes wird der vorgezeichneten Linie entlang mit drapfarbigen ineinandergreifenden Flachstichen, die nach innen zu eine unregelmäßige Kontur zeigen, bestickt. Die fertige Stickerei wird mit violetterm Satin montiert und bei Verbindung beider Stoffstücke wird in die Naht ein Passepoille eingelegt.

Abb. Nr. 94. Das Kissen mit bunter Flach- und Plattstichstickerei ist 50 cm lang und 38 cm breit. Für unser Modell ist als Grundstoff bordeauxrotes Tuch verwendet und die Stickerei führt man nach dem Uebertragen der naturgroßen Zeichnung mit dünner, verschiedenfarbiger Schafwolle aus. Alle Flächen bestickt man mit Flach- oder Plattstich und die Konturen und Linien bildet man aus aufgenähten Fäden. Nachfolgend erklären wir die in den Formen der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause eingeschriebenen Ziffern. Die mit 1 bezeichneten Blüten haben orangegelben Mittelpunkt, der mit neutrotem Ring eingeschlossen ist, und die Konturen bestehen aus neutrotem, hellviolett aufgenähtem Faden. Die sich nun anschließenden großen Blütenblätter sind weiß, mit weißer Außenkontur und die dazwischen liegenden kleinen Spitzformen sind hellgelblichbraun mit weißer Kontur. Bei den mit 2 bezeichneten Blüten sind die vorderen großen Formen am oberen Rande cremefarbig und nach unten zu mittelgelblichbraun einschattiert und die rückwärts liegenden Blatteile sind hellviolett. Alle Formen fassen cremefarbige Fäden ein und die kleinen Teile im Blüteninnern sind orangegelber Plattstich. Bei den mit 3 bezeichneten Blütenblättern sind die überhängenden Blütenblätter außen weiß und nach innen zu cremefarbig eingestickt, und das Blüteninnere ist hellviolett mit orangegelbem Mittelpunkt. Die Staubfäden bestehen aus einem hellvioletten, orangegelb niedergenähten Faden und die Blütenkelche sind der Länge nach mittelgelblichbraun flachgestickt und mit weißer, hellbraun aufgenähter Kontur und Mittellinie versehen. Bei den Blüten 4 ist die ganze Fläche hellrosafarbig und mit gleichfarbiger Außenkontur eingefasst, die quer laufende gebogene Linie wird mit violetter, rosafarbig niedergehaltenem Faden benäht, die kleinen Randblätter sind dunkelviolett, das Innere ist neutrot mit orangegelbem Mittelpunkt und die Staubfäden bestehen aus orangegelbem, dunkelviolett aufgenähtem Faden. Die Blüten 5 sind hellrosafarbig, der schmale Streifen am Rande ist hellviolett und die beiden aneinanderstoßenden Flächen werden durch neutroten, dunkelviolett niedergehaltenen Faden getrennt. Die Stempel sind neutrot und die Staubgefäße bestehen aus neutrotem, orangegelb niedergenähtem Faden. Der mit 6 bezeichnete Schmetterling hat weiße, flachgestickte Flügel mit hellgelblichbraunen Flecken und dunkelvioletten Plattstich und Linienkonturen und der rückwärts liegende Flügelteil ist hellgelblichbraun mit dunkelvioletter, rot aufgenähter Kontur. Der Körper ist rot und die Fühler sind hellgelblichbrauner, rot aufgenähter Faden. Der Schmetterling 7 ist weiß mit hellbraunen Flecken, die vorderen Flügelränder sind rot mit roter, hellviolett aufgenähter Kontur und die rückwärts liegenden Flügelteile sind hellviolett mit dunkelvioletter, rot niedergehaltener Einfassung. Der Körper ist rot, die Füße sind dunkelviolett und die Fühler hellbraun, dunkelviolett niedergenäht. Die großen gezackten Blattformen sind innen grau, die Ränder sind dunkelblau mit gleicher Blattrippe und die kleinen tropfenförmigen Blättchen sind ebenfalls grau mit türkisblauer Linieneinfassung. Die Stiele und Blättchen, an denen die herzförmigen Blüten hängen, sind erbsengrün und die drei ovalförmigen schmalen Blätter in der Mitte des Ornamentes sind innen drapfarbig und außen erbsengrün mit gleichfarbiger Kontur und Blattrippe. Die fertige Stickerei wird mit gleichfarbiger Kehrseite versehen und die Naht deckt ringsum eine rote Seidenschnur.

Abb. Nr. 95. Das Kissen mit Flach- und Plattstich und Legearbeit ist 54 cm lang und 43 cm breit. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf naturfarbiges, grobes Leinen und führt die Stickerei mit verschiedenfarbiger dünner Schafwolle aus. Nachfolgend erklären wir die in den Formen der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause eingeschriebenen Ziffern. Rechter oberer Vogel: Die mit 1 bezeichnete Fläche am Rücken besteht aus wagrechtem, weißem Plattstich und die Kreise über diesem Plattstich bildet man aus dunkelrotem, orangegelb niedergehaltenem Faden. Die Schopffedern bestehen aus weißem Platt-

